

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwalder, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Weitere Erfolge der deutschen Truppen in den Karpathen Schwere Kämpfe bei Verdun.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.D. Großes Hauptquartier, 7. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Pozières wurden den Engländern Brabenteile, die sie vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenangriff wieder entzogen. Seit gestern Abend sind neue Kämpfe zwischen Thiepval und Bazentin-le-Petit im Gange. Nördlich des Schöfles Monacu wurde abends ein schwächerer, heute früh ein sehr starker französischer Angriff glatt abgewiesen.

Die Kämpfe auf dem Thiaumont-Rücken sind, ohne dem Feinde Erfolge zu bringen, zum Stehen gekommen. Am Ostrand des Bergwaldes wiesen wir einen französischen Angriff ab.

Mehrere Angriffe feindlicher Flieger im rückwärtigen Gelände blieben ohne besondere Wirkung. Wiederholter Bombenabwurf auf Metz verursachte einigen Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem nördlichen Teile keine besonderen Ereignisse.

Gegen die vorgestern gesäuberte Sanddüne südlich Balceze (am Stoschod) vordringende feindliche Abteilungen wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nordwestlich und westlich von Balceze blieben russische Angriffe erfolglos. Südlich davon wird auf dem rechten Dneprufer gekämpft.

Unsere Fliegergeschwader haben mit beobachtetem Erfolg zahlreiche Bomben auf Truppenansammlungen an und nördlich der Bahn Rowel-Sarny abgeworfen.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzogs Carl.

Bei der Armee des Generals von Bothmer ist die Lage im allgemeinen unverändert.

In den Karpathen gewonnen unsere Truppen die Höhen Plak und Dereskowata (am Szeremosz).

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

W.D. Großes Hauptquartier, 8. August, vormittags.

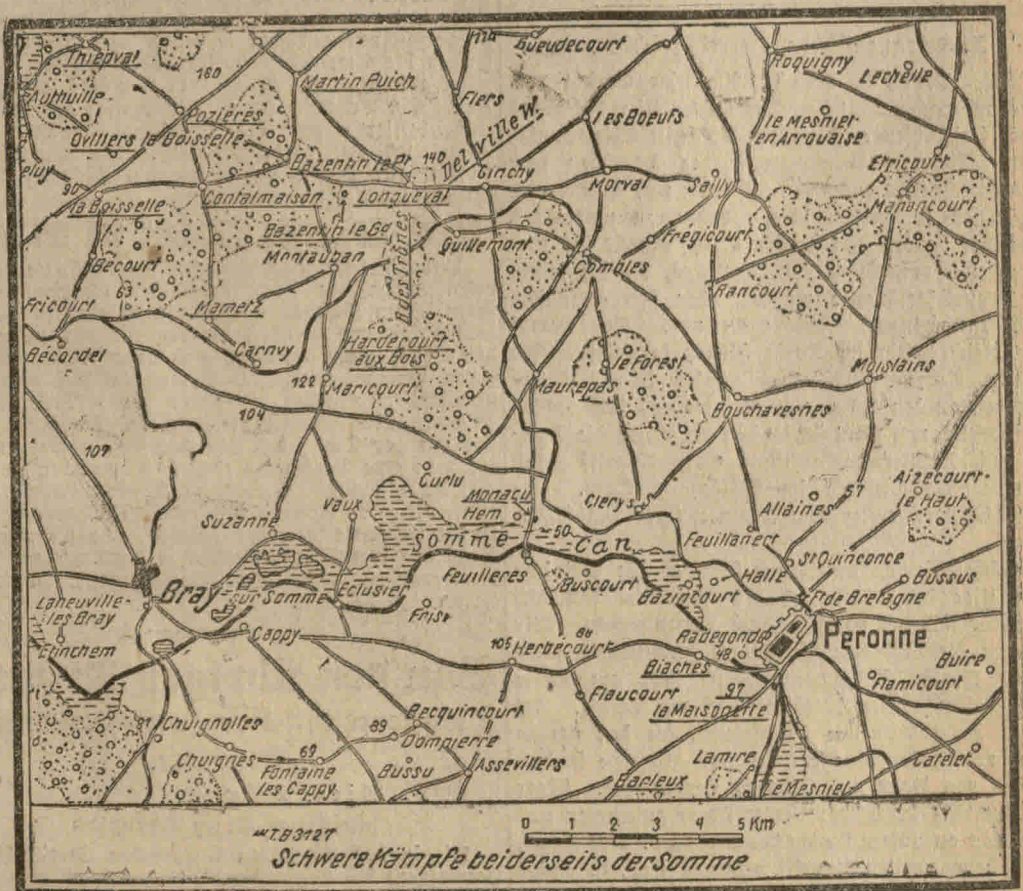
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Pozières dauern an. Abends scheiterten feindliche Teilangriffe am Bouraungwalde und hart nördlich der Somme.

Im Maasgebiet, besonders rechts des Flusses, entwickelten die Alliierten starke Tätigkeit. Um das ehemalige West Thiaumont fanden erbitterte Infanteriekämpfe statt. Die Gefangenenzahl im Fleuryabschnitt ist auf 16 Offiziere, 576 Mann gestiegen. Im Chapierewald machten wir gestern weitere Fortschritte. Hier sind an unverwundeten Gefangenen 3 Offiziere, 227 Mann in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Vermelles, in den Argonnen und auf der Combresshöhe haben wir mit Erfolg gesprengt. Feindliche Patrouillen sind an mehreren Stellen abgewiesen. Eigene Unternehmungen sind bei Craonelle und auf der Combresshöhe gescheitert.

Durch Abwehrfeuer wurde ein feindliches Flugzeug nördlich von Fromelles, im Luftkampf eines nordwestlich von Vapaume abgeschossen.



Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Eine südlich von Zarocze (am Stoschod) vom Gegner noch besetzte Sanddüne wurde gesäubert. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 4 Offiziere, 300 Mann sind gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet. Bei und nordwestlich von Balceze haben die Russen das westliche Dnepr-Ufer gewonnen.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Carl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden Vorkämpfe ohne besondere Bedeutung statt. Der Erfolg der deutschen Truppen in den Karpathen wurde erweitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von der Westfront.

Die Krise an der Somme ist unbedingt vorüber.

Berlin, 7. August. (Nicht amtlich.) Ueber die überwundene Krise an der Somme meldet Kriegsberichterstatist Georg Dueri auf Grund von Angaben einer maßgebenden Persönlichkeit der Somme-Armee der „Vossischen Zeitung“ u. a.: Die Krise ist unbedingt vorüber. Man kann nachträglich von einer Schwierigkeit insofern reden, als es bei der ungeheuren Front nicht möglich erscheint, die Reserven so zu verteilen, daß starke Stöße beliebig wo mit gleich starken Kräften angehalten werden können. So konnte der gegnerische Stoß mit zehnfacher Ueberlegenheit eingeleitet werden. Den Alliierten begegnen jetzt absolut militärische Hindernisse, besonders die sumpfige Sommebreite von etwa 500 Metern. Der französische Stoß führte bis an den

Sommebogen, und die Armee liegt jetzt direkt vor dem sumpfigen Gelände fest. Wir umfassen den feindlichen Bogen ebenso wie den der Engländer. Bei der heutigen Waffenwirkung ist der Gegner bei Winkelstellungen immer in einer taktisch außerordentlich ungünstigen Lage. Es ist sehr viel schwerer, exzentrisch zu wirken, als konzentrisch. Warum die Feinde sich gerade dieses Gelände herausgesucht haben, beantwortet der Gewährsmann mit dem Hinweis, daß dort der Stützpunkt der Alliierten ist. Sie reihen sich dort den Arm und mühten, wenn sie nicht große Umgruppierungen vornehmen wollten, diese Stellung wählen. Außerdem liegt hinter dieser Front die natürliche Verkehrszentrale.

Schwere Kämpfe an der Straße von Albert nach Vapaume.

II. Dem „D.-N.“ meldet Karl Rosner von der Westfront unterm 5. August: Die unablässig niederschmetternden schweren feindlichen Vorbereitungsschüsse, die seit dem 1. August wiederum unsere Stellungen zwischen dem Ancrebach und der Somme nach Möglichkeit zu schädigen suchten, haben das Kampfgebiet am 3. August für breite Infanteriestürme freigegeben. Die aus dem Trones-Wald nach Osten weiter auf unsere Stellungen zwischen Maurepas und der Somme und südwestlich von Guilleumont vordringenden Angriffe sind in den sperrenden Feuern unserer Geschütze zusammengebrochen oder am zähen Widerstande unserer Grabenkämpfer gescheitert. Am 3. August wurde zunächst ein schwerer Angriff bei Oulliers herabgebracht, er wurde nördlich des vom Erdboden

längst verschwundenen Dorfes, dessen Lage nur noch aus einer breiten niedrigen Schutthalde erkennbar ist, abgewiesen. Aber die Kampflinie erweiterte sich rasch zu immer größerer Breite. Schließlich stand die ganze sechs bis sieben Kilometer breite Linie zwischen Ovillers und der am Westrande des Bois de Fourcaux von Longueval nach Martinpuich führenden Straße in einem erbitterten Ringen. Beinahe überall gelang es uns, der andrängenden Masse Herr zu werden und ihnen außerordentliche Verluste zuzufügen. Nördlich Bagatin le Petit setzten sich die Engländer in unserm Graben fest, wurden aber wieder hinausgeworfen. 200 tote Engländer wurden darin vorgefunden.

Aus britischen Heeresberichten.

W.B. London, 5. August. Einschließlich der heute berichteten Eroberung von Gräben wurde unsere Linie in den letzten zwei Tagen nördlich und westlich von Pozieres 400 bis 600 Yards in einer Front von 3000 Yards vorgeschoben.

W.B. London, 5. August. Ein heftiger Angriff, der letzte Nacht nördlich von Pozieres stattfand und am dem Australier und Truppen der neuen Armee teilnahmen, war vollständig erfolgreich. Die deutsche zweite Kampflinie wurde in einer Front von 2000 Yards erobert. Mehrere hundert Gefangene blieben in unseren Händen. Wiederholte Gegenangriffe auf die von uns eingenommene Stellung, die folgten, wurden mit sehr schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Aus französischen Heeresberichten.

W.B. Paris, 6. August. Amtlicher Bericht vom Sonnabend nachmittag: Auf dem rechten Ufer der Maas heftiges Geschützfeuer im ganzen Abschnitt Thiaumont-Meurcy. Wichtige Gegenangriffe der Deutschen versuchten die Franzosen aus den Werten von Thiaumont, die wir fest in unserem Besitz haben, zu vertreiben. Der Kampf dauerte von gestern 9 Uhr abends bis zum Morgen und verursachte den Deutschen, die bei jedem Versuch zurückgeschlagen wurden, ohne den geringsten Vorteil zu erringen, schwere Verluste. Der Kampf wurde gleich heftig im Dorfe Meurcy fortgesetzt, ohne merkliche Veränderung. Artilleriekampf mit Unterbrechungen an den anderen Abschnitten auf dem rechten Ufer. Deshalb von Pont-a-Mousson versuchten die Deutschen nach Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die französische Stellung im Walde von Sacq. Der Angriff scheiterte unter dem Feuer unserer Maschinengewehre.

Amtlicher Bericht vom Sonnabend abend: Auf dem rechten Ufer der Maas hat der Feind im Abschnitt Thiaumont keinen Angriffsversuch unternommen. Wir befestigten die eroberten Stellungen unmittelbar westlich der Straße Thiaumont-Meurcy und am Dorfe Meurcy, dessen ganzen südlichen Teil wir halten. Im Anschluß an eine heftige Beschießung, die den ganzen Tag dauerte, haben die Deutschen zwei Angriffe in dem Wäldchen von Baux und Chapitre vorgetragen. Einer dieser Angriffe brach in unserem Feuer zusammen und konnte nicht an unsere Linien herankommen. Der Feind, dem es beim zweiten Angriff gelungen war, in einige Stücke unserer Gräben einzudringen, wurde sofort durch unseren Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Unsere Front ist unverändert geblieben.

Die Kämpfe bei Fleury.

Nach Verduner Sonderbesuchen berichteten die Franzosen unter dem Druck der gegnerischen Kräfte zuerst auf die östlich, dann auf die westlich Fleury gelegenen Punkte. Sie suchten dann noch eine Stütze im südöstlich gelegenen Fleuryer Bahnhofe und trachteten danach, die westlich vom Thiaumontwerk nach dem Süden Fleury führenden Straße gegen Ueberrassungen möglichst zu sichern. „Progrès“ Fachkritiker gesteht zu, daß ein greifbares Ergebnis der wochenlang vorbereiteten Verduner Offensive noch nicht festzustellen sei.

Munitionsverbrauch der Feinde.

Ueber den Umfang des Munitionsverbrauchs bei der französisch-englischen Offensive auf der Westfront geben Aufstellungen über die in Havre gelöschten Munitionsladungen zur Ergänzung der eigenen französischen Munitionserzeugung ein treffendes Bild. Von Anfang Juni bis 28. Juli sind in Havre 32 große Dampfer mit Munition aus Amerika in England eingetroffen. Lloyd George wies noch Ende Januar in einer Konferenz mit Vertretern der Munitionsarbeiter darauf hin, daß drei Fünftel der Munitionserzeugung der ganzen Welt den Verbündeten zur Verfügung stände; aber das genüge nicht, weil der Munitionsverbrauch immer größer werde. Man müsse damit rechnen, daß

jetzt in zwei Monaten mehr Munition verbraucht werde als im ganzen ersten Kriegsjahr.

(Hamb. Fremdenbl.)

600 Melanesier als Tirailleurs des Stillen Ozeans.

W.B. Paris, 6. August. Den Blättern zufolge ist aus sechshundert nach Frankreich geschickten Eingeborenen Neukaledoniens eine besondere Kompanie unter dem Namen „Tirailleurs des Stillen Ozeans“ gebildet worden.

Deutschlands physische Widerstandskraft.

II. In dem „Tydspiegel“ gibt Oberst a. D. Engelbrecht in einem längeren Artikel, betitelt „Deutschlands physische Widerstandskraft“, auf Grund verschiedener Berechnungen eine Uebersicht über die Frage der deutschen Armees. Die Verlustziffern Deutschlands und Frankreichs miteinander vergleichend, bemerkt der Militärkritiker, oberflächlich betrachtet, ist der Unterschied nicht groß, doch die Waagschale neigt sich merklich zu ungünstigen der Franzosen, wenn man in Betracht zieht, daß am 1. Dezember 1910 ungefähr 11½ Millionen wehrhafte Männer von 20 bis 45 Jahren in Deutschland und nur ungefähr 7,12 Millionen solcher Männer in Frankreich sich gegenüberstanden. Der Prozentfuß der erlittenen dauernden Verluste wird also für letzteres Land größer, ja die Verluste werden schwerer, wenn man sie mit dem Geburtenrückgang vergleicht. Während in den meisten europäischen Staaten die Geburtenziffer jährlich um ungefähr 14 pro Mille die Sterbefälle übertrifft, hat der Rückgang der Bevölkerung in Frankreich so zugenommen, daß in den Jahren 1901 bis 1905 die Geburtenziffer durchschnittlich nur um 1,8 und 1913 um 1 pro Mille die Sterblichkeitsziffer übertraf. Wäre nicht ein Ausgleich durch die Geburtenzunahme in den nördlichen und von den Deutschen besetzten Industriegebieten zu verzeichnen gewesen, so wäre sogar schon vor dem Kriege die Sterblichkeitsziffer höher als die Geburtenziffer gewesen. Im Jahre 1911 war dies tatsächlich der Fall. Ein Vergleich der Geburtenziffer mit der Sterblichkeitsziffer ergab ein negatives Resultat, nämlich minus 0,9 auf tausend Seelen. Die hauptsächlichste Ursache für diesen bedauerlichen Rückgang liegt in der jährlichen Geburtenabnahme.

Briand, die „große Offensive“ und der Friede.

Das „Berliner Tageblatt“ hat die bestätigte Meldung erhalten, daß in jener berühmten Geheimniskammer der französischen Kammer durchaus nicht alles so glatt verlaufen sei, wie berichtet worden ist. Es waren über 500 Abgeordnete anwesend und davon haben über 200 gegen Briand gestimmt. Briand sei auf dem Punkt gewesen, abzutreten, sei aber von Clemenceau und anderen zurückgehalten worden, weil die große Offensive vor der Tür stand, die man doch abwarten müsse, ehe man eine Aenderung treffe. Wenn aber die gegenwärtige Offensive wieder im Sande verlaufe, wenn wieder für den Gewinn von wenigen Kilometern Boden Hunderttausende geopfert würden, dann werde der Druck des französischen Volkes so stark werden, daß die Regierung nachgeben bzw. abgehen müsse, um zu einem Frieden zu kommen.

Von den übrigen Fronten. Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 5. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die in den Karpaten kämpfenden Streitkräfte der Heeresfront des Erzherzogs Carl gewannen auch gestern Raum. 325 Russen wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Die Kämpfe dehnten sich bis in die Gegend von Delatyn aus.

Nordwestlich von Zalosze, am Südflügel der Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, gelang es dem Feinde an einigen Stellen, die Sereth-Übergang zu überschreiten. Er wurde geworfen. Nur an einem Punkte ist der Gegenangriff unserer Truppen erst im Gange. Weiter nördlich keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am südlichen Teile der Hochfläche von Doberdo kam es gestern zu heftigen Kämpfen. Das feindliche Artilleriefeuer, das schon in den letzten Tagen an Stärke zunahm, setzte im Abschnitt Monte dei Dusi-Monsalconc-Münden um 10 Uhr vormittags mit größter Heftigkeit ein. Nach ununterbrochen andauerndem vierstündigen Kampfe begannen um zwei Uhr nachmittags die italienischen Infanterie-Angriffe. Die ersten Versuche des Gegners, aus seinen Deckungen vorzugehen, scheiterten an der trefflichen Wirkung der braven Artillerie. Trotzdem gelang es dem Feinde, im Laufe des Nachmittags an mehreren Punkten in unsere Stellungen einzudringen. Dank der tapferen Haltung unserer Infanterie wurde er jedoch im Nahkampf überall wieder hinausgeworfen, so daß um 7 Uhr abends die ganze alte Stellung wieder in unserem Besitze war. Um diese Zeit ließ das Geschützfeuer nach und flaute bis zum Einbruch der Dunkelheit völlig ab. Mindestens 7 italienische Regimenter waren an diesem mißlungenen Angriff beteiligt. 230 Mann wurden unterwunden gefangen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Der Nordteil der Hochfläche und der Görzer Brückenkopf standen tagsüber gleichfalls unter starkem Geschützfeuer. In Ähren wurde auf dem Rücken ein Vorstoß von drei italienischen Kompanien, an der Tiroler Ostfront der Angriff einer Brigade gegen die Höhen nördlich von Paveveglio blutig abgewiesen.

Unsere Flieger belegten Bassano erfolgreich mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

W.B. Wien, 6. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Carl.

Im Gebiet des Capul scheiterten zahlreiche russische Angriffe; südlich von Jablonica und Tartarow schritten die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen trotz heftiger Gegenwehr des Feindes vorwärts. Die Armee des Generals v. Kövess wehrte südwestlich von Gelatyn stärkere russische Vorstöße ab. Weiter nördlich kein besonderes Ereignis.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Zalosze wird an den Westhängen des Sereth-Tales erbittert und wechselvoll gekämpft. Die verbündeten Truppen des Generals Faj haben in den nunmehr siegreich abgeschlossenen Kämpfen bei Zarocz, südlich von Stobychwa, vier russische Offiziere, 300 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Plonzo-Front hielt das starke Artilleriefeuer gegen den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit an. Vereinzelt Vorstöße gegen unsere Stellungen östlich von Redipuglia und bei Selz wurden abgewiesen. Unter der gestrigen Beschießung hatte die Stadt Görz stark zu leiden. Das Spital der Barmherzigen Brüder wurde durch Bombentreffer zerstört, mehrere Personen getötet. An der Tiroler Ostfront stehen unsere Höhenstellungen im Raume bei Paveveglio andauernd unter heftigem Geschützfeuer. Einzelne Vorstöße italienischer Bataillone scheiterten unter den schwersten Feindverlusten. Südlich des Val Sugana brachte ein kurzer Vorstoß eigener Abteilungen 2 Offiziere, 76 Italiener und 5 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Osten.

Besuch des Kaisers beim k. u. k. Armeekorps-Oberkommandanten.

Kaiser Wilhelm hat, nach der „N. Fr. Presse“, dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich im Standorte des k. u. k. Armeekorps-Oberkommandos einen Besuch abgestattet.

Hinter den Fronten.

Dem „R.-A.“ wird aus dem k. u. k. Kriegspressquartier gemeldet:

Aus Wien wird berichtet, daß seit Anfang der russischen Offensive den dortigen Bahnhof 430 Spitalzüge mit schwer verwundenen russischen Soldaten passierten. Die Spitalzüge wurden in verschiedene Stationen des inneren Russlands dirigiert, doch soll das Gros der Verwundenen-Züge nicht die Kiemer Straße passiert haben, sondern auf anderen Wegen nach Inner-Rußland gebracht worden sein. Aus dieser Tatsache kann man sich ein Urteil bilden, wie verlustreich die Kämpfe für die Russen gewesen sind.

Mehrere im Raume der Offensive gelegene Ortschaften haben durch die Kämpfe außerordentlich schwer gelitten. Auch die Feldkulturen wurden überall zerstört und vernichtet. Am ganzen Wege, den die Russen zurücklegten, sind buchstäblich nur die Wälder stehen geblieben.

In den von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen okkupierten Teilen Russlands und Polens hat seit einigen Tagen die Einbringung der Ernte begonnen. Laut übereinstimmenden Meldungen ist das Ergebnis überall zufriedenstellend.

Russische Nachschübe in der Bukowina.

Aus Jassy wird gemeldet: Täglich kommen aus dem Innern Russlands neue Züge mit Truppen und Munitionsmaterial in der Bukowina an. Die Russen setzen ununterbrochen ihre Verstärkungen an der Bukowina-Front fort.

Eine angebliche Aeußerung des Zaren.

Die Londoner Blätter beschäftigen eine Aeußerung des Zaren folgenden Inhalts: „Ich erkläre nachdrücklich, keinen Frieden schließen zu wollen, solange noch ein einziger Feind auf russischem Boden steht!“ Man will hierin eine Aenderung des russischen Feldzugsplanes sehen, da der Zar nicht mehr von einem Sieg spricht, und auch nicht davon, daß er nur zusammen mit allen Alliierten einen Frieden schließen will.

Balkan.

Unbeabsichtigte Verwüstungen der Serben und Franzosen in bulgarischen Dörfern.

Sofia, 6. August. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Presseführung veröffentlicht folgende Mitteilung über das Verhalten der französischen und serbischen Truppen gegenüber der bulgarischen Bevölkerung in den an der griechischen Grenze gelegenen Gebieten. Am 2. Juli drangen serbische und französische Soldaten in das bulgarische Dorf Strupino ein und setzten es von vier Seiten in Brand, nachdem sie einen Militärkonvoi rings um das Dorf gezogen hatten, damit niemand entkommen könne. Die unglücklichen Bauern

mühten ohnmächtig der Zerstörung ihres in mühsamer Arbeit erworbenen Eigentums zusehen. Alle jenen, die sich durch Flucht zu retten versuchten, wurden getötet. Die übrigen wurden in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe, aus jungen Leuten beider Geschlechter bestehend, wurde in das französische Boot bei dem Dorfe Kosturion gebracht; die zweite Gruppe, bestehend aus Greisen, Greisinnen und Kindern, wurde nach dem Dorfe Dragomani übergeführt. Der Gemeindevorsteher von Strupino wurde nach Subotko gebracht und gehängt. Auf Befehl des Chefs der Abteilung mußten sieben bulgarische Dörfer, darunter Pozar und Presseno, geräumt werden. Die Bevölkerung wurde nach Salomiti abgeführt. Man weiß nichts über das Schicksal, das ihr zuteil geworden ist; bekannt ist nur, daß unterwegs ihr ganzes Vieh und ihre Habe von Serben und Franzosen und von griechisch sprechenden Eingeborenen geplündert wurden. Am 6. Juli wurde ein großer Brand in der Richtung von Dragomani bemerkt, der von einem brennenden Dorfe, wahrscheinlich Sveti Mita, herrührte. Das Dorf Bozsko wurde gleichfalls von französischen und serbischen Truppen niedergebrannt. In diesem Dorfe machte ein 100 Jahre alter Priester beim Anblick der Zerstörung der Heiligtümer seiner Pfarrkirche den wenigen griechischen Soldaten, die zugegen waren, den Bannfluch, daß sie jenen, deren Söhne in der griechischen Armee dienen, keine Hilfe leisten. Die Soldaten erwiderten, daß sie angesichts der Zahl und der Grausamkeit der Franzosen ganz machtlos wären. Ein Teil des Dorfes Subotko erlitt dasselbe Schicksal. Der Gemeindevorsteher und mehrere Bewohner dieses Dorfes wurden von den Franzosen weggeführt. Man weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. Diese Darstellung genügt nicht, um ein getreues Bild von den unschätzbaren Verwüstungen zu geben, die Serben und Franzosen gegen die arme Bevölkerung dieser Gegend vollzogen, deren einziges Verbrechen ist, der bulgarischen Nation anzugehören.

Luft- und Seefriede.

Fliegererfolg an der flandrischen Küste.

Gonnabend vormittag wurde in der Nähe der flandrischen Küste ein feindliches Kampfflugzeug durch eines unserer Seeflugzeuge nach längerer Verfolgung zum Kampfe gestellt, zum Absturz gebracht und vollständig vernichtet. Damit hat der Leutnant zur See Boenisch das vierte feindliche Flugzeug von einem Seeflugzeug aus vernichtet; er hat vor einigen Tagen einen weiteren Gegner durch Maschinengewehrkugeln zur Notlandung dicht hinter der feindlichen Linie gezwungen.

Ein englisches Flugzeug verloren.

W.B. London, 5. August. Die Admiralität teilt mit: Ein Geschwader von Marinesflugzeugen warf zwei Tonnen Bomben auf den feindlichen Flugplatz bei St. Denis-Westren und auf das Munitionslager bei Melrelbeke und richtete beträchtlichen Schaden an. Ein Flugzeug wird vermisst.

Zerstörung eines italienischen Luftschiffes.

Am 5. d. Mts. nachmittags fuhr ein von Südwest kommendes feindliches Luftschiff in großer Höhe gegen die Insel Bissa. In der Nähe der Insel fiel es brennend in die See und sank. Eine Torpedobootsflottille, welche gleich zur Stelle war, konnte nur mehr einige Trümmer desselben, darunter Reste der Ballonschülle und einen Rettungsseil, bergen. Trotz langen Suchens konnte von der Besatzung niemand gefunden und gerettet werden.

A. u. L. Flottenkommando.

Fliegerangriff auf die Flugzeughalle von Lemnos.

Nach einer „Progress“-Meldung warfen deutsche Flugzeuge mehrere Geschosse auf die französisch-englische Flugzeughalle der Insel Lemnos ab. Die Verfolgung war ergebnislos.

Versenkt.

W.B. Die englischen Dampfschiffe „Totenhain“ und „Santon“, das italienische Dampfschiff „Cena“ und der griechische Dampfer „Tricones“ sind versenkt worden.

Ferner meldet „Lloyd“, daß die Schiffe „Ermenilda“ und „Fortuna“, sowie die Dampfer „Badger“, „Chalan“ und „Zoo“ gesunken sind. Der „Daily Telegraph“ vom Freitag meldet noch den Untergang der Dampfer „Britannia Hall“ (8481 Tonnen) und „Eider Britha“ (3084 Tonnen), die im Mitteländischen Meer versenkt wurden.

„Lloyd“ meldet: Der dänische Dampfer „Hägersborg“ wurde versenkt. 20 Mann sind gerettet. Ebenso wurde der englische Fischdampfer „Egyptian Prince“ versenkt. Neun Mann sind gerettet.

Die U-Boote und Zeppeline gegen England.

Nach Meldungen der „Post“ von einem Londoner Gewährsmann über Amsterdam haben die letzten Zeppelinangriffe auf England eine derartig starke Erregung hervorgerufen, daß die Regierung aus allen Kräfte an der Küste Englands um Schutzmaßnahmen erhielt. Für die Admiralität waren die Zeppelinangriffe insofern eine Überraschung, als die deutschen Unterseeboote die englischen Dampfschiffe fortwährend in Gefechte verwickelten und sie dadurch am Aufklärungsdienst verhinderten. Eine Verfolgung der Zeppeline durch Kriegsschiffe war wegen der Torpedogefahr nicht möglich.

Der Wunsch nach Vergeltung der Zeppelinangriffe.

W.B. London, 5. August. Im Unterhause wurde jüngst über die letzten deutschen Zeppelinangriffe gesprochen und mögliche Repräsentationen erwogen. Für die englische Regierung sprach Major Baird, der u. a. zu verstehen gab, daß für Deutschland wohl einmal über-

raschende Dinge kommen könnten. Es würde aber nicht verständlich gehandelt sein, diese vorher schon mitzuteilen.

Der „Seefriede“ bei Jütland.

W.B. Rotterdam, 6. August. Nach hier eingetroffenen Nachrichten verbreitet sich in der englischen Bevölkerung mehr und mehr die Erkenntnis, daß der deutsche Bericht über die Seeschlacht vor dem Skagerrak richtig, der Jellicoe'sche Bericht dagegen zurechtgemacht war. Zu dieser Erkenntnis hat besonders beigetragen die Anweisung an die englische Presse, die Antwort der deutschen Admiralität auf den Bericht Jellicoe's weder zu besprechen noch zu veröffentlichen, sowie das kürzlich erlassene Regierungsverbot einer vom englischen Volk beabsichtigten Dankadresse an die Admirale Jellicoe und Beatty.

Grüßland und die deutschen U-Boote.

W.B. Dem „Petit Parisien“ wird aus Athen gemeldet: Der griechische Marineminister gibt bekannt, Deutschland habe Griechenland mitgeteilt, daß seine Schiffe auf das erste Signal der deutschen U-Boote hin anhalten müßten.

Der Dampfer „Vetimbri“ im Kampf mit einem U-Boot.

Bern, 5. August. Zur Versenkung des Dampfers „Vetimbri“ melden Mailänder Blätter aus dem Bericht des Kapitäns noch folgende Einzelheiten:

Der Dampfer verfügte über zwei 5,7-Zentimeter-Kanonen. Zwischen dem U-Boot und dem Dampfer fand ein regelrechter Kampf statt. Die Schiffsgeschütze feuerten 24 Kanonenschüsse ab. Erst als eines der Geschütze unbrauchbar geworden war, hielten der Kapitän die weiße Flagge.

„Secolo“ meldet aus Tripolis: Nachdem man seit einigen Tagen über das Schicksal des Dampfers „Vetimbri“ sehr beunruhigt war, wurden von verschiedenen Häfen aus Torpedoboote und Rundschiffs-Schnelldampfer auf die Suche gesandt. Das Kriegsschiff „Guerazzi“ sichtete 110 Meilen vor Bengasi ein Boot mit Überlebenden des Dampfers, nach deren Angaben „Vetimbri“ von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden war. Das Schiff sichtete etwa 120 Passagiere und 53 Mann Besatzung. In Bord befanden sich unter anderen Commandatore Salvadore, der Generalsekretär der Cyrenaika, sowie mehrere höhere italienische Offiziere, die auf der Heimreise waren.

Aufgebrachte niederländische Fischereifahrzeuge.

W.B. Amsterdam, 5. August. Die „London Gazette“ veröffentlicht wieder 20 Namen von niederländischen Fischereifahrzeugen, die von der britischen Seemacht aufgebracht worden sind. In den holländischen Häfen finden andauernd große Protestversammlungen statt, die namentlich von den Frauen der internierten Fischer besucht werden.

Die Heimfahrt der „Deutschland“.

Der „New Yorker Herald“ zitiert sachmännische Stimmen, wonach die „Deutschland“ in 35 Fuß Tiefe gegangen sei und so allen Verfolgungen sich entzogen habe. Der Präsident der Forwarding-Gesellschaft äußerte: „Die französisch-britische Flotte hat ausgelebt, der Verkehr zwischen Deutschland und Amerika ist hergestellt.“

Eine Baubeschreibung über die „Deutschland“.

W.B. Amsterdam, 5. August. (Telunion.) Die „New York Times“ gibt folgende Beschreibung der „Deutschland“: Um die nötige Schnelligkeit zu erlangen und dem Fahrzeug die notwendige Widerstandskraft gegen den Wasserdruck zu geben, hat die „Deutschland“ eine doppelte Hülle. Die innere ist ganz rund und sehr stark; die äußere ist leichter gebaut und so geformt, daß die höchstmögliche Schnelligkeit erreicht werden kann. In der äußeren Hülle sind Öffnungen angebracht, durch die das Wasser eindringen kann, so daß der Druck des Wassers, wenn das Schiff untertaucht, größtenteils von der inneren Hülle aufgefangen wird. Zwischen den beiden Hüllen befindet sich ein Raum für die Aufbewahrung des Oels, das für die Speisung der Motoren dient. Ebenso ist dort ein Teil der Fracht untergebracht. In dem von der inneren Hülle eingeschlossenen Raum ist der größte Teil der Fracht aufgenommen, auch befinden sich hier die Maschinenkammer und die Räume für die Mannschaft. Die Kabinen und Maschinen befinden sich in einer langen, schachtelartigen Kammer. Der ganze Raum um diese Kammer herum dient zur Aufstapelung der Fracht; auch stehen hier die Ballasttanks und die Akkumulatoren, die den Strom für Elektromotoren liefern müssen, welche das Schiff, wenn es unter Wasser fährt, fortbewegen. Die Maschinen sind gewöhnliche Dieselmotoren. Das Schiff hat einen spitzen Bug. Bei der Konstruktion gelang es den Deutschen, möglichst mit dem Raume zu sparen, jede Ecke und jede Öffnung wurde zur Aufnahme der Fracht benutzt. Die Kabinen der Mannschaften sind sehr klein, die Kabin des Kapitäns ist natürlich die größte; sie ist nur 10 Fuß lang und 8 Fuß breit. Der größte Teil wird vom Deck eingenommen, nur die Offiziere haben ein Kabinchen, die Mannschaft mit ihr Gepäck bei der Mahlzeit auf den Kästen haltend. Vier Maschinen schlafen in einer Ecke hinter der Maschinenkammer.

Offensive des Völkerbundes in Mazedonien.

Berlin, 7. August. Aus Amsterdam, 6. August, wird der „Post“ gemeldet: In eingeweihten Kreisen in London erwartet man, daß die Saloniki-Armee in den nächsten Wochen zur Offensive übergehen werde. In Saloniki sind große Mengen Munition eingetroffen, zahlreiche Lazarettmaterial und Ambulanzen sind unterwegs. General Sarrail hält allerdings den Augenblick noch für wenig geeignet, und hat nach Paris gemeldet, daß er erst das Ergebnis der griechischen Wahlen abwarten möchte. Joffre hat ihm jedoch mitgeteilt, daß nach den Plänen der Alliierten der Vormarsch in Mazedonien unverzüglich stattfinden müsse. Es hängt viel

davon ab, dort die feindlichen Armeen zu binden. Aus dem Telegrammwechsel mit Sarrail geht hervor, daß der neutral von den Serben unternommene Angriff nur ein Bluff gewesen ist, um die Bulgaren glauben zu machen, daß die Offensive beginne. Sarrail verfügt über schlechtes Truppenmaterial, da seine frischen Truppen fast alle gegen erschöpfte Abteilungen von anderen Kriegsschauplätzen ausgetauscht worden sind. Deshalb suchte er den Vormarsch immer noch hinauszuzögern. Auf Joffre's dringende Anweisung hat er jetzt einen Kriegsrat aller Generale einberufen, um zu entscheiden, ob ein allgemeiner Angriff möglich ist.

Die Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte.

Kopenhagen, 5. August. Der Spezialkorrespondent der „National Tidende“ in Stockholm meldet: In ganz Schweden herrscht nur eine Meinung, daß die russische Antwort über die Torpedierung deutscher Truppen auf schwedischem Gebiet vollkommen unbefriedigend sei. Schweden habe das Recht auf Genugtuung und sei entschlossen, sich solche zu verschaffen. Nur der Umstand, daß die Verhandlungen weitergeführt würden, erhalte die Hoffnung aufrecht, daß es zu keiner Spannung zwischen den beiden Ländern kommt.

Vermischtes.

Das deutsche Hochseefischereigewerbe blüht und ist keineswegs ruiniert, wie man nicht nur im heimischen Auslande behauptet, sondern auch im eigenen Lande vielfach annimmt. Wenn auch die Fangtätigkeit der deutschen Hochseefischerei unter dem Kriege zu leiden hat, so ist der Stand der Fischdampfergesellschaften zum Teil noch günstiger als selbst in den ertragreichen letzten Jahren vor dem Kriege. Das ist Sprichwort auch die rege Neubautätigkeit, sind doch im Jahre 1915 noch 19 neue Fischdampfer auf deutschen Werften vom Stapel gelaufen, während zu Anfang des Jahres 1916 rund 30 Fischdampfer in Bestellung waren. Die Gesellschaften werden laut „Post“ für dieses Jahr 12 bis 15 Prozent Dividende, gegen 10 im ersten Kriegsjahr, zahlen können. Die Geschäftslage ist deshalb so günstig, weil alle Gesellschaften die ausfallende Fangtätigkeit durch eine günstige Vercharterung ihrer Dampfer ausgleichen vermögen.

Die wahre Hölle bereiten die Franzosen ihren Kriegsgefangenen in den Wüstenstrichen Nordafrikas. Groß sind die Klagen über harte Behandlung, ungenügende Kost, Ungeziefer und Fieber. Das Lager Sigait in Nordafrika gilt als einer der besonders verurteilten, da die Kriegsgefangenen dort sehr schwer arbeiten müssen. Wegen geringer Vergehens werden sie häufig zu harten Strafen verurteilt, wozu hauptsächlich das Bausen gehört. Einer der gefangenen Unteroffiziere, der sich weigerte, die Leute laufen zu lassen, sollte deshalb selbst laufen. Da er sehr lange krank gewesen war, weigerte er sich, dies zu tun. Der französische Aufseher schlug zu, trat ihn; der Gefangene ließ sich hinreißen, wieder zu schlagen, worauf der Aufseher den Befehl gab, ihn niederzustechen, was auch geschah. Der Gefangene blieb stundenlang bewußtlos liegen und wurde dann in ein Lazarett gebracht, wo er sich noch heute befindet.

Letzte Nachrichten.

Der Vikar von Irland.

W.B. London, 6. August. Amlich wird bekanntgegeben: Lord Wimborne ist wieder zum Vikar von Irland ernannt worden.

Einigkeit.

Berlin, 7. August. Wie die „Volkzeitung“ meldet, tagte gestern die alte sozialdemokratische Kreisorganisation von Teltow-Beeskow, wobei 100 Delegierte 23 500 Mitglieder vertraten. Sie kam mit allen gegen 10 Stimmen auf Antrag des Abgeordneten Vensch zu dem Beschluß, sich mit der Haltung der sozialdemokratischen Fraktionsmehrheit im Reichstag einverstanden zu erklären und die Politik des 4. August 1914 mit voller Entschlossenheit weiter zu unterstützen.

Die Engländer entthronen den Sultan von Darfur.

W.B. Bern, 5. August. Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ in Kairo meldet, daß laut Nachrichten aus dem Sudan der Generalgouverneur Sir Wingate Pasha eine Verfügung erlassen habe, durch die Ali Dinar, der Sultan von Darfur, entthront wird, da er sich gegen die englischen Behörden empört habe. Das Sultanat steht jetzt unter der Verwaltung und unmittelbaren Aufsicht der indischen Regierung. — Nach einer anderen Meldung desselben Blattes aus Kairo hat der Großscherif von Mekka den Scherif Sayef Omar zu seinem Vertreter in Ägypten ernannt.

König Georg spendet 100 000 Pfund für Kriegszwecke.

Rotterdam, 5. August. Asquith teilte im Unterhause mit, daß eine vom König geschenkte Summe von hunderttausend Pfund, über deren Verwendung eine Entscheidung bisher nicht getroffen wurde, für allgemeine Kriegszwecke verwendet werden soll.

Der amerikanische Eisenbahnerausstand zeigt anarchoide Tendenzen.

Genf, 6. August. Nach einer „Herald“-Meldung droht der Ausstand der amerikanischen Eisenbahner einen anarchoide Charakter anzunehmen. Wilsons bisherige Vermittlung verlief ergebnislos.

Wettervoransage für den 8. August.

Zunehmen aufsteigend, schwache Erwärmung.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.



Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute früh 3 Uhr nach langem, schwerem Leiden an Herzlähmung, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter, guter Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Sohnes, der auch z. Z. schwer krank in einem Festungslazarett liegt,

der Lehrer

Artur Welzel,

im Alter von fast 55 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Frau **Ida Welzel**, geb. **Schmidtchen**,
im Namen aller Angehörigen.

Hermisdorf, den 7. August 1916.

Bez. Breslau.

Beerdigung: Donnerstag den 10. August, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Mittl. Hauptstr. 3, aus.

Von Kondolenzbesuchen bitte abzusehen.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir anlässlich des Heimganges meiner lieben Mutter,

der Frau **Weichensteller**

Maria König,

geb. **Berger**,

zuteil wurden, sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Büttner für die trostreichen Worte am Grabe, den lieben Hausbewohnern für die schöne Kranzspende und für die zahlreiche Grabebegleitung.

Ober Waldenburg, den 7. August 1916.

Der tieftrauernde Sohn: **Paul König.**

Nieder Hermisdorf. Anordnung.

Auf Grund des § 9h des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes, betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

Arbeitslose russische Arbeiter können auf Antrag des zuständigen Landrats (in Stadtkreisen des Ersten Bürgermeisters) durch das stellvertretende Generalkommando einem Arbeitslager überwiesen werden.

§ 2.

Dem Arbeitslager können auch solche russische Arbeiter überwiesen werden, die die Arbeit verweigern, sich sonst widersetzen oder sich in anderer Weise, z. B. durch Aufhebung, einer Störung der öffentlichen Ordnung schuldig machen.

§ 3.

Die Annahme und das Behalten von ausländischen Arbeitern ohne die vorgeschriebene Legitimationskarte ist verboten. Ausgenommen sind hiervon:

- a) diejenigen seit längerer Zeit im Inlande befindlichen ausländischen Polen, denen eine besondere schriftliche Aufenthaltsgenehmigung ohne bestimmte Frist bis auf weiteres erteilt ist,
- b) diejenigen Arbeiter, die im Auslande wohnen und täglich über die Grenze zur Arbeitsstätte kommen,
- c) diejenigen Arbeiter, die unmittelbar aus dem Auslande einem Arbeitgeber zugeführt werden.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die Legitimierung der zu Absatz 1 c genannten Arbeiter nach den dafür bestehenden Vorschriften sofort herbeizuführen.

§ 4.

Ausländische Arbeiter, die bereits im Inlande gearbeitet haben und ihre Arbeitsstelle wechseln, dürfen nur dann angenommen werden, wenn die Ortspolizeibehörde der bisherigen Arbeitsstätte in der Arbeiterlegitimationskarte die Lösung des Arbeitsverhältnisses vermerkt hat.

§ 5.

Die über die Meldepflicht und den Aufenthalt von ausländischen Arbeitern bestehenden allgemeinen Vorschriften, sowie die Anordnung vom 19. 10. 15 über die Passpflicht der russischen Staatsangehörigen im Regierungsbezirk Oppeln bleiben unberührt.

Der Arbeitgeber hat jedes Entweichen russischer Arbeiter sofort der Ortspolizeibehörde anzumelden.

§ 6.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 7.

Die Anordnung tritt mit dem 1. Juli in Kraft.

Breslau, den 22. Juni 1916.

Der stellv. Kommandierende General.
v. Baumeister, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 5. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Frische Seefische, frisch geräucherte Spickaaale,
junge Gänse und Enten
empfiehlt
Franz Koch.

Freitag früh 8 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kupferschmied

Alois Stippa,

im Alter von 70 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Stippa,

nebst Tochter

und Schwiebertochter.

Beerdigung: Dienstag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle in Ober Waldenburg, Ritterplatz, aus.

Zum Rohrstuhlflechten empfiehlt sich Witfrau Gross, Ober Waldenburg, Fir-Bleiche.

Im Laden Gottesberger Straße Nr. 26

in Waldenburg.

Von Montag den 31. Juli bis einschließlich Mittwoch den 16. August 1916 verkaufe ich

Schuhwaren

in Leder und Filz, für Herren, Damen und Kinder.

Hermann Schneider aus Görlitz.

Sonntag geschlossen.

Bekanntmachung an die Herren Schuhmachermeister.

Betrifft:

Die Lederkarte zum Bezuge von Bodenleder.

Wir benachrichtigen Sie hiermit, dass die Ihnen zugewandene Lederkarte in der Zeit vom 7. bis 12. August zur Abstempelung und zwecks Eintragung in die Kundenliste bei der

Lederhandlung

vorzulegen ist, bei welcher Sie zu kaufen beabsichtigen.

Früher bewirkte Eintragungen verpflichten Sie zu nichts und sind unwirksam.

Hugo Klahr. Max Schiffan. Fritz Thomas.

Von unserm
Kriegs-Atlas

(23x30 cm),

enthaltend 20 Karten

sämtlicher

Kriegsschauplätze der Erde, sowie statistisches Material der kriegführenden Länder, alphabetisches Ortsregister der Schlachtfelder, Kriegskalender etc.

haben wir noch eine Anzahl Exemplare vorrätig.

Preis pro Exemplar

nur 1,25 Mk.,

Auch als Feldpostbrief zu versenden.

Als Gratisbeilage

erhält jeder Abnehmer

eine Spezialkarte vom

Kriegsschauplatz von

Verdun.

Geschäftsstelle des

Waldenburger Wochenblattes.

Reise

Himbeeren,

Johannisbeeren,

Stachelbeeren

kauft

Paul Opitz Nachfl.,

Friedländer Straße 33.

**Himbeeren,
Stachelbeeren,
Johannisbeeren,
Sauerkirschen**

kaufen

Gustav Seelliger,
G. m. b. H.

Unser Restlager in

Wagenschmiere

(ca. 10 Zentner mit Leichtspatfüllung) wollen wir preiswert ausverkaufen.

Gadamer & Jäger,

Dittersbach.

Metallbetten an Private.
Katal. frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Nieter

zum sofortigen Antritt gesucht.

Wilhelmshütte A.-G.,
Sandberg.

Kräftigen Laufburrichen

sucht

Möbelgeschäft Töpferstraße 31.

Stadtpark Waldenburg

Krieger - Nachrufe

fertigt formidabel an (auch auf briefliche Bestellung)

Tom, Waldenburg,
Gochiusstraße 25, 1 Treppe.

Hochfeinen

Apfelwein,

Heidelbeerwein,

Stachelbeerwein,

Johannisbeerwein

empfiehlt

Franz Koch.

Kreuzbuchen im Gewicht von 3-4 kg,

Kreuzbuchenstiele,

sofort vom Lager lieferbar.

E. Nack's Nachf. G. m. b. H.,

Gleiwitz. Teleph. 93.

Handels-Schule
des Kaufmann. Vereins.

Unterrichtsbeginn:

Dienstag den 8. August d. Js.,

nachmittags 2 Uhr.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Dienstag den 8. August: „Styrische Pyramide“ Benefiz für Paul Wiese.

Donnerstag den 10. August c.: „Einjame Menschen.“ Stammerpielabend.

empfiehlt sich bestens zum Besuch. Für gute Küche und Getränke ist gesorgt.

Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische Angriff östlich Port Said.

London, 5. August. (Amtlich.) Der folgende Bericht wurde am 4. August, 11 Uhr abends, vom Oberkommandierenden in Ägypten veröffentlicht: Seit Mitternacht auf den 4. August haben die Türken in einer Stärke von 14 000 Mann unsere Stellungen bei Romani, östlich von Port Said, in einer Front von sieben bis acht Meilen angegriffen. Die Lage bei Einbruch der Dämmerung am 4. August war folgende: Die Türken hatten gegen unsere befestigten Stellungen nichts ausgerichtet. Auch an der südlichen Flanke, wo vier- bis fünfhundert Gefangene gemacht wurden, entwickelte sich der Kampf zu unseren Gunsten. Kriegsschiffe haben von der Bucht von Tina aus wertvollen Beistand geleistet. Zurzeit der Abfertigung des Berichtes ist der Kampf noch im Gange.

Türkische Flieger über Ägypten.

Reuter. Amtlich. Der Oberkommandierende in Ägypten meldet: Am Morgen des 3. August griffen zwei feindliche Flugzeuge Schiffe auf dem Timsah-See und die Stadt Ismailia an. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, aber kein Schaden angerichtet. Am 2. August zwang ein unserer Flugzeuge bei Salmania einen Abstieg-Apparat zum Niedergehen und beschädigte ihn.

Holländische Blätterstimmen über die Schlacht am Suezkanal.

U. Amsterdam, 6. August. Der gestrige Reuter-Bericht über den Angriff einer starken türkischen Truppen-Abteilung auf den Suezkanal hat hier wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt. Man hörte wohl ab und zu von Schärmschützen zwischen kleineren türkischen Truppen-Abteilungen und Engländern im Osten des Kanals, daß aber tatsächlich eine bedeutende türkische Truppenmacht den Suezkanal zu erreichen suchte, hatte man nach den Kämpfen auf Gallipoli, in Armenien und am Euphrat nicht mehr erwartet.

Von den hiesigen Morgenblättern sagte nur „Nieuws van den Dag“ u. a.: Das ist mehr als man erwarten konnte, und schon die Tatsache an sich, daß östlich von Port-Said angegriffen wird, ist bemerkenswert. Die englischen Truppen, die in Ägypten auf zwei Fronten gekämpft haben, sind ja auch nicht zu zahlreich und der Kanal ist ein verletzbares Kunstwerk, das leicht zerstört werden kann, wenn England eine Niederlage erleidet.

Die Gefangenen von Kut-el-Amara.

W.B. Konstantinopel, 6. August. (Agentur Milli.) Der Sultan hat den muslimanischen Hindu-Offizieren, die in Kut-el-Amara gefangen wurden, erlaubt, ihre Waffen zu behalten, da die Offiziere gezwungen wurden, am Kampfe gegen das Khalifat teilzunehmen. Die erkrankten Offiziere wohnten den Feierlichkeiten des Bairamfestes bei und wurden dem Sultan vorgestellt. Sie nahmen an der Zeremonie des Handkusses teil. Die kaiserliche Sorge für sie machte den größten Eindruck auf die Offiziere, die ihre Dankbarkeit mit Tränen in den Augen ausdrückten.

W.B. Konstantinopel, 6. August. Die Engländer melden, daß sie bei Kut-el-Amara insgesamt 8970 Mann, darunter 600 Offiziere, verloren haben. Entgegen dieser Behauptung wird die „Agence Milli“ zu der Erklärung ermächtigt, daß die Anzahl der von den Türken bei Kut-el-Amara gemachten Gefangenen 12 597 Mann, darunter 615 Offiziere, beträgt.

Die Unkultur der russischen Eroberer.

W.B. Konstantinopel, 6. August. Aus amtlicher Quelle erfährt die Agentur Milli, daß die Russen in den von ihnen besetzten Gebieten an der Küste des Schwarzen Meeres alle jungen Männer ermordet und die Frauen in Moscheen zusammengetrieben haben, um an ihnen nicht wiederzugebende Handlungen zu begehen.

Russisch-englische Verstimmungen wegen Persien.

W.B. Die „Grand. Bg.“ meldet aus Konstantinopel: Nach verlässlichen Nachrichten sind wesentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Rußland und England bezüglich Persiens aufgetaucht. Kurze Zeit nach der Kapitulation des Generals Townshend in Kut-el-Amara ließ England in Petersburg den dringenden Wunsch nach einer Entfernung der russischen Truppen aus der englischen Einflusssphäre in Südpersien durchblicken. Man war offenbar in London darüber verstimmt, daß die russische Aktion zum Entfalle der englischen Truppen in Mesopotamien verlagert hatte. Esajonow willigte trotz großer Widerstände, die von russischer militärischer Seite dem englischen Wunsch entgegengeleitet wurden, erst zögernd, dann aber schließlich ein. Esajonow suchte nach Esajonows Sturz die Ausführung

des von Esajonow eingegangenen Versprechens zu durchkreuzen. Es ist kein bloßer Zufall, daß die englische Gesandtschaft in Teheran seit einigen Wochen ihren Sommerzug zum ersten Male in Isfahan aufschlug.

Deutsches Reich.

W.B. Berlin, 7. August. Der Kaiser in Berlin. Der Kaiser nahm am Sonnabend auf der Durchreise von der Ost- zur West-Front kurzen Aufenthalt in Berlin. Er sprach beim Reichskanzler vor und nahm dessen Vortrag und daran anschließend die Vorträge der Staatssekretäre Dr. Helfferich, Graf Hübner und des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, von Batocki, entgegen. — Ueber die Ankunft des Kaisers schreibt der „L.-A.“: Am Potsdamer Platz stehen zwanzig Schutzleute oder noch mehr. Man kann die blauen Uniformen kaum zählen. Niemand weiß, was geschehen wird. Vermutlich die Abfahrt einer Kurfürstin. Da ertönen die Hupensignale, die jeder Berliner kennt; durch die schmale Gasse, die zur Ausfahrt des Potsdamer Bahnhofes führt, rollen drei Autos. Im ersten der Kaiser; freundlich und doch ernst grüßt der Monarch seine Berliner, die ihm ein „Hurra“ zurufen und die Hüte lüften. Er sieht frisch und gesund aus, und durch die Reihen der Passanten geht es wie eine frohe, siegeszuversichtliche Erleichterung. Hinterher rollen Autos mit hohen Offizieren.

— Der Großherzog von Baden ist, von der Ostfront kommend, Sonnabend abend mit Gefolge in Berlin eingetroffen und im Hotel „Adlon“ abgestiegen.

— Der Pour le mérite für den Prinzen Heinrich von Preußen. Wie die „Kieler Neuesten Nachrichten“ erfahren, ist dem Prinzen Heinrich von Preußen, Befehlshaber der Ostsee-Streitkräfte, der Orden Pour le mérite verliehen worden.

— Die Verkäuferinnenschule der Stadt Berlin hat im laufenden Sommerhalbjahr — gegen 44 Klassen im Jahre 1915 — 125 Klassen. Sie ist damit die größte Fach- und Fortbildungsschule Berlins und des Reiches. Die Schule ist eine Pflicht-Fortbildungsschule; die Lehrkräfte bestehen ausschließlich aus Frauen. In der Schule gibt es neben den Klassen für die verschiedenen Verkaufszweige, wie Wäsche, Herrenartikel, Textilwaren u. dergl. eine Reihe von besonderen Lehrgängen für Verkäuferinnen der großen Berliner Waren- und Kaufhäuser.

— Das Kaufhaus Gustav Gords wieder geöffnet. Die auf Anordnung des Oberkommandos vorübergehend erfolgte Schließung der Geschäftsräume der Firma Gustav Gords ist wieder aufgehoben, nachdem die der Bundesratsverordnung nicht entsprechenden Preise, zu deren Berechnung auf Grund seiner Durchschnittskalkulation für die verschiedensten Waren das Haus sich für berechtigt hielt, richtiggestellt worden sind.

— Eltern und Tochter in den Tod gegangen. Eine Verzweiflungstat ungewöhnlicher Art, der drei Menschen zum Opfer fielen, ereignete Sonnabend mittag in der Brunnenstraße großes Aufsehen. In dem Hause Nr. 34 wohnten seit längerer Zeit im ersten Stock des Vorderhauses die Puttkamer'schen Eheleute mit ihren beiden Kindern, zwei Töchtern von 18 und 15 Jahren. Die Mutter lebte glücklich, bis die älteste Tochter an einem Lungenleiden erkrankte. Von Tag zu Tag verschlimmerte sich der Zustand, und die Eltern erlangten die Gewissheit, daß das Leben ihrer Tochter höchstens noch nach Wochen zählen könnte. Verwandten, die in demselben Hause wohnten, klagten sie wiederholt, daß sie den Tod des Mädchens nicht würden überleben können. Am Freitag schickten die Leute die jüngste Tochter zum Besuch zu einer Tante, wo sie übernachten sollte. Sonnabend vormittag nun fiel es auf, daß weder Puttkamer, ein Mann in den fünfziger Jahren, noch seine Frau, die 10 Jahre jünger ist, etwas von sich hören oder hören ließen. Als die Verwandte aus dem Hause auf Klopfen und Klingeln keine Antwort erhielt, ließ sie die Polizei holen. Diese öffnete und fand das Ehepaar und die Tochter in der mit Gas angefüllten Wohnung tot auf. Mutter und Tochter lagen im Bett, der Vater saß auf dem Bettrande und war tot hinstürzend gefallen. Wiederbelebungsbemühungen hatten keinen Erfolg mehr.

Landsberg (Warthe). Im Scharze erschossen hat hier ein Unteroffizier die 19jährige Ehefrau des Kellners Gensdow. Begierde äußerte sich iherhaft, er solle sie doch erschießen. Als der Soldat den geladenen Revolver auf sie anlegte, entlud sich die Waffe und die Frau stürzte, in den Hals getroffen, tot nieder. Der Unteroffizier stellte sich sofort seinem Truppenteil.

Stettin. Die Folgen des Sturmes. Ueber die Verheerungen, die am Donnerstag abend und Freitag der über Pommern wütende starke Nordwest angeordnet hat, werden folgende Einzelheiten bekannt. In den Ostseebädern wurde an den Strandanlagen vielfach großer Schaden angerichtet. Auf See rief der Sturm dem holländischen Ruff „Spinoff“ sämtliche Segel weg, so daß das Schiff hilflos umhertrieb. Erst nach 12stündiger harter Arbeit gelang es dem Vergungsdaupfer „Mügen“, den Segler in Sagnitz einzufischeln. — In Altdamm wurde das Zelt eines Zirkus eingedrückt, so daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte. In Stargard wurden Schornsteine umgelegt, Bäume entwurzelt und verschiedentlich Dächer abgedeckt; großer Schaden wurde auch in den Obstplantagen angerichtet. In Badewer wurde nachts eine Scheune umgeweht.

In Köslin rief der Sturm das Stallzelt von einem dort gastierenden Zirkus weg. Das Personal hatte große Mühe, die entflohenen Pferde wieder einzufangen.

Braunschweig. Aus getränktem Ösegeßel hat sich ein hiesiger Einwohner erhängt. Derselbe war von einer Frau bei dem betreffenden Truppenteil, wo er Dienst tat, bezichtigt, ihre Geldbörse mit 10 Mk. gestohlen zu haben, worauf er sich das Leben nahm. Die Frau, die es so eilig mit der Anzeige hatte, hat hinterher die Geldbörse wiedergefunden.

Essen a. Ruhr. Herr und Frau Krupp v. Bohlen und Halbach haben in Gemeinschaft mit Frau S. A. Krupp dem Reichsverband der Ostpreußenhilfe eine Stiftung von 250 000 Mark überwiesen.

Oberhausen. 3-Millionen-Stiftung. Die Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb, Oberhausen, hat zur Unterstützung der Kriegsbeschädigten und der Familien von Kriegsteilnehmern drei Millionen Mark gestiftet.

Muhl. Die Oberhessische Eisen-Industrie A.-G. in Thüringen. Wie dem „B. V. C.“ ein Privattelegramm meldet, wurde der Gesellschaft in der Gemarlung Muhl (Thüringen) ein Vergewerkschaftsrecht unter dem Namen Vergewerkschafts-Kreuz (1 950 000 Quadratmeter groß) zur Gewinnung von Eisen und Eisenerzen verliehen.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Die Ausstellung für soziale Fürsorge in Brüssel erfreut sich eines lebhaften Zuspruchs namentlich von Seiten der eingeborenen Bevölkerung, die auf diesem Gebiet völlig vernachlässigt worden ist. Besonders Interesse erregen die wohlgeordneten Darbietungen des Reichsversicherungsamtes, des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose und des Verkehrs- und Bauministeriums. Das letztere hat, wie die „Bzg. d. Ver. D. Eisenb.-Verw.“ mitteilt, aus seinen Beständen einen großen Umzugs- und einen Eisenbahnwagen mit Modellen im Werte von 60 000 Mk. nach Brüssel gesandt. Die Eisenbahnen gewähren den Besuchern Fahrpreisermäßigungen zum Besuche der bis 15. Oktober dauernden Ausstellung.

Wahrung zur Einigkeit.

Der König von Bayern hat einer Abordnung hervorragender Männer, die eine Adresse überbrachte, welche von patriotischer Sorge getragene Wünsche enthielt, dringend empfohlen, den verantwortlichen leitenden Stellen zu vertrauen, da verständnisvolles Zusammenwirken aller Stände und aller Parteien in so ernster Zeit unerlässlich sei. Dringend warnte der König, Spaltungen in das deutsche Volk hineinzutragen, um nicht das Durchhalten zu erschweren.

Vorbereitungen auf die neue Kriegaanleihe.

Die Begebung der fünften deutschen Kriegaanleihe ist für September im Aussicht genommen und es werden jetzt schon Vorbereitungen getroffen, um auch diesmal einen starken Erfolg der Anleihe zu sichern. Hinsichtlich des Typus der Anleihe scheinen nach einer Berliner Meldung die Entschliessungen noch nicht getroffen zu sein; man nimmt jedoch dort mit Bestimmtheit an, daß ebenso wie bei der vierten Kriegaanleihe ein fünfprozentiger und daneben ein niedriger verzinslicher Zins ausgegeben werden wird.

Um auch der fünften Kriegaanleihe einen möglichst großen Erfolg zu sichern, ist es notwendig, daß sich wiederum viele Schichten der Bevölkerung an der Zeichnung beteiligen. Unter den jetzigen Wohnverhältnissen kommen hierbei die Angestellten und Arbeiter der Fabrik- und Handelsbetriebe in gegen früher noch gesteigerter Weise in Betracht. Die Handelskammer zu Berlin und die Potsdamer Handelskammer, Sitz Berlin, haben die Frage, in welcher Weise den Angestellten und Arbeitern die Zeichnung der Anleihe erleichtert werden kann, in einer Zusammenkunft von Vertretern der Industrie und des Handels zur Erörterung gestellt. Auf Grund der gepflogenen Beratungen richten die Handelskammern an die Firmen das dringende Ersuchen, den vorgedachten Bestrebungen die weitestgehende Förderung zuzuwenden. Schon bei den vorigen Anleihen haben zahlreiche Firmen die Anmeldungen ihrer Angehörigen gesammelt, vorschußweise die Zahlungen für diese geleistet und die gezeichneten Beträge von den einzelnen Zeichnern durch Abzüge vom Gehalt oder Lohn in Teilbeträgen wieder eingezogen. Es ist erwünscht, daß diesmal in gleicher Art verfahren wird. Außerdem scheint es aber geboten, schon jetzt, nicht erst mit der Ankündigung der Anleihe, die Sparsamkeit nachzuwirken, indem die Firmen — gegebenenfalls in Anlehnung an vorhandene Sparorganisationen — von ihren zur Zeichnung gewillten Angestellten und Arbeitern Beträge jeder Höhe, insbesondere auch Teilbeträge des Gehalts oder Lohns, als Spareinlage annehmen und bis zur Einzahlung der Beträge auf die Anleihe mit fünf vom Hundert verzinsen.

Der kommende Mann für Oesterreich-Ungarn?

Graf Julius Andrássy scheint, wie der „Berliner Egl. Abf.“ aus München gedruckt wird, für Oesterreich-Ungarn der kommende Mann zu sein. Die „München-Augsburger Abendzeitung“ bringt in auf fallendem Druck im Anschluß an die Meldung, daß der ungarische Exminister sich in der nächsten Zeit ins deut sche Hauptquartier begeben wird, folgende Mitteilung: Entgegen anders lautenden Meldungen erfahren wir zuverlässig, daß der Berliner Reife des Grafen Andrássy ein hochpolitischer Charakter beigegeben werden darf. Es steht unläugbar fest, daß dieser Politiker und frühere Minister zu den politisch bedeutendsten Männern der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie gehört, wie ja auch in Berlin anerkannt und betont worden ist.

Um Flandern.

Das „deutsche Irland“ Herrn v. Garnaas.

Die „Alldeutschen Blätter“ veröffentlichen das letzte Schreiben Herrn v. Garnaas an den Fhrn. v. Goltz. Es heißt darin: „Mir scheint aufs neue das Wort „unersättlich“ nicht stark zu sein; denn, um Belgien und Nordfrankreich zu behalten, diese Länder mit ca. 10 Millionen Menschen als Gelotensländer, als ein deutsches Irland, regieren zu wollen, das ist Unersättlichkeit, die vor nichts zurückfährt.“

Das Kriegsziel des Großadmirals.

Großadmiral v. Tirpitz bemerkt in einem Antwort schreiben auf einen Gultigungsantrag: Das Deutschland könne sich nur erhalten und durchsetzen, wenn wir aus diesem Kriege mit einer Stellung dem Anglo-Ameri kanertum gegenüber hervorgehen. Wir erlangen diese Stellung, wenn nicht England, sondern wir die Vor macht von Flandern werden.

Englische Rundgebungen am Jahrestag des Krieges.

„Neuter“ meldet aus London: In der Queen's Hall wurde am 4. d. Mts. eine große Versammlung abge halten, in der die Verbündeten ihre Solidarität und ihr Vertrauen in den Sieg zum Ausdruck brachten. Die Gesandten Australiens, Italiens, Serbiens, Belgiens und Portugals waren zugegen. Minister Poincaré ver trat Frankreich. Asquith und Boner Law hielten Reden, die begeistert aufgenommen wurden.

„Neuter“ meldet: Aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Kriegserklärung hat Asquith an seine Wähler folgende Botschaft gerichtet:

Wir stehen jetzt vor dem dritten Kriegsjahr mit stets wachsendem Vertrauen in den endlichen Erfolg der Bundesgenossenschaftlichen Aufgabe und mit dem festen Entschluß, der durch jeden neuen Beweis deut scher Ungeheuerlichkeit gesteigert wird, weiter zu kämpfen, bis die Kultur auf der festen Grundlage der Menschlichkeit, des Rechts und der Freiheit ruhen wird. Lloyd George sandte folgende Botschaft an den „Glasgow Herald“:

Die letzte Aussicht der germanischen Mächte, den Sieg zu erringen, ist jetzt vorbei. Die Tapferkeit unserer neuen Heere und die Anstrengungen unserer Munitionsarbeiter haben sich mit dem gleichen Streben unserer tapferen Verbündeten vereinigt, um die Niederlage unserer Feinde sicher zu machen. Der endliche Sieg wird früher oder später nach menschlicher Berechnung mit der Unvermeidlichkeit des Schicksals kommen. Das Tal des Elbe kann Anspruch darauf machen, einen großen Anteil an diesem Siege zu haben.

Zur Einrichtung Casements.

II. Nach den englischen Blättern erlitt Casement am Donnerstag morgen um 9 Uhr im Gefängnis von Pentonville, wie bereits gemeldet, den Tod durch den Strang. Seine letzten Worte waren: „Ich sterbe für mein Land!“ Der katholische Geistliche, der ihm beistand, erklärte, daß er ruhig und stark wie ein tapferer Mann gestorben ist. Das Pressebureau publiziert die offizielle Erklärung, daß die Regierung, nachdem sie wiederholt alle Umstände erwogen hätte, beschloffen habe, das gegen Casement gefällte Urteil zu vollstrecken. „Er war verurteilt und bestraft wegen Verrats der schlimmsten Art gegen das Reich, dem er früher diene, als Werkzeug Deutschlands.“ Nach der Verhandlung hat die Regierung Beweise erlangt, daß Casement mit der deutschen Regierung vereinbart hat, die Brigade, welche er aus irischen Gefangenen in Deutschland zusammenstellte, in Ägypten gegen die britische Krone zu gebrauchen.“

Aus Casements politischen Briefen.

Poulney Bigelow veröffentlicht in der „New York Times“ einige Briefe, die Casement an ihn gerichtet habe. In einem derselben vom 10. August 1914 heißt es: „Englands heutige Kampagne gegen Deutschland ist heuchlerisch und lügenhaft. Es ist England allein darum zu tun, Deutschlands Wettbewerbs auf dem Gebiete des Handels zu brechen und das eine große Handelsvolk in Europa, dessen Unersättlichkeit, Tapferkeit, Ehrlichkeit und Gewandtheit England nur fürchtet, zugrunde zu richten. Zu dem Zwecke ist England, da es selbst zu ohnmächtig ist, um solches zu tun, ein Bündnis mit Frankreich und Rußland eingegangen. Es hat Frankreich Marokko gegeben unter Schandung des Vertrages von Algieras und Rußland Persien, obgleich weder Persien noch Marokko ihm gehöre. Das war der Lohn für die Vernichtung der Kultur und der Industrie Mitteleuropas. Es ist England darum zu tun, die deutsche Kultur durch die russische Rohheit und Tyrannei zu ersetzen, um so den ganzen Seehandel außer halb Europas beherrschen zu können. In einem Briefe vom 14. August 1914 sagte Casement, daß England diesen Krieg seit dem Tage des ersten großen Kriegsschiffes vorbereitet habe.“

Straßenkämpfe anlässlich Casements Tod.

Die bayerischen Zeitungen melden indirekt aus Dublin, daß am Hinrichtungsstage Casements große Straßenkämpfe stattgefunden haben, deren Ausgang noch ungewiß ist.

Russischer Despotismus und englischer Liberalismus sind eins.

WZB. Bern, 5. August. Zur Einrichtung Casements schreibt die sozialistische „Berliner Tagwacht“: Das freie England erweist sich mit diesem insamen Justizmord seines zarischen Alliierten durchaus ebenbürtig. Der russische Despotismus und der englische Liberalismus haben sich bald nicht mehr das Geringste vorzuhalten.

Schwere Unruhen in Tiflis.

Am 29. Juli haben in Tiflis, der Hauptstadt des Kaukasus, überaus ernste Volksunruhen stattgefunden, zu deren Unterdrückung das dortige Militär herangezogen werden mußte. Der dort seit geraumer Zeit herrschende fast völlige Mangel an Nahrungsmitteln gab den kaukasischen revolutionären Organisationen Veranlassung, eine Straßendemonstration zu veranstalten, an der über zehntausend Menschen teilgenommen haben. Es begann ein allgemeines Plündern. Gegen Mittag mußte das Militär aufgebieten werden, dem es endlich um die dritte Mittagsstunde gelang, das Aufwühlwerk zu werden. Achtundzwanzig Tote und weit über hundert Verwundete lagen auf den Straßen. Tags darauf ließ der Gouverneur von Tiflis, Flügeladjutant Mandryla, Plünderanschläge anstellen, von denen ein Exemplar dem Berichterstatter der „Woz.“ überreicht worden ist, das in wörtlicher Uebersetzung lautet:

„Heute hat das allerhöchste Tiflis sich mit unabwägbarer ewiger Schande bedeckt. Im Laufe des ganzen Tages herrschte in der ganzen Stadt Raub und Zerschlag, wobei zur Schande der Tifliser selbst intelligente Kreise gerandt oder aber den Meutereien geholfen haben. Bedenkt, was für eine Freude ihr damit den Deutschen bereitet habt! In der Hauptstadt des Kaukasus, in der Residenz des Statthalters herrschte un bändiger Raub, während unsere tapferen Armee alle Kräfte anspannt, um die Energie des Feindes zu brechen. Anstatt dieser Armee moralisch zu helfen, helfst ihr deren Feinden. Kommt zu euch. Höret auf, den Deutschen zu dienen. Ich hoffe, daß die Einsichtsvolleren sich bemühen und ihre Sünden bereuen werden. Für alle anderen bleibt mir aber auch fernerhin nur ein Mittel übrig: Militärische Gewalt. Jeder weitere Aufruhrversuch wird durch die Gewalt der Waffen unterdrückt werden. Kommet zu euch, ehe es zu spät ist.“

Italienische Arbeiter in Deutschland.

Aus Lugano ist vor einigen Tagen gemeldet worden, in den letzten vier Wochen seien ungefähr 2800 Italiener aus Deutschland, Luxemburg und Belgien nach Italien zurückgekehrt. In Wirklichkeit waren diese Leute schon teils zu Beginn des Weltkrieges, teils nach Ausbruch des Krieges zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn nach der Schweiz gegangen, wo sie sich unterkriechen ließen; jetzt sind sie anscheinend nach Italien zurückgekehrt. Von den noch in Deutschland verbliebenen italienischen Arbeitern sind im Laufe des letzten Monats nur einzelne Frauen und Kinder ihren früher zurückgekehrten Gatten und Vätern nachgefolgt. Eine in Berlin bestehende Vereinigung der italienischen Arbeiter ist von amtlicher Seite zu der Erklärung ermächtigt worden, daß eine Internierung dieser noch in Deutschland befindlichen italienischen Arbeiter nicht geplant sei.

Unterbringung von Invaliden in Dänemark.

Die dänische Regierung hat nun mit den kriegsführenden Mächten die Verhandlungen über die Unterbringung von Invaliden beider kriegführenden Seiten in Dänemark begonnen. Ueber die Unterbringung der ersten 2000 invaliden Kriegsgefangenen sind die Unterhandlungen bereits abgeschlossen. Der Bundesratsrat des dänischen Abgeordnetenhauses hat auch bereits die Kosten bewilligt. Man erwartet die ersten Kriegsgefangenen Ende August in Dänemark; sie sollen zunächst in Militärlagern untergebracht werden, später sollen auch die größeren Badehotels von Rand, Jütland, Nordseeland und Bornholm zur Aufnahme von Kriegsgefangenen herangezogen werden.

Kleine Auslandsnotizen.

Italien. Eleonore Duse ist auf ihrem italienischen Landgut schwer erkrankt. Sie hat einen nervösen Zusammenbruch erlitten; man fürchtet für ihr Leben.

England. Andauernder Goldabfluß aus England. Der Wochenübersicht des „Economist“ vom 29. Juli zufolge dauert der Goldabfluß aus England an. Während Eingänge aus dem Ausland in Höhe von 903000 Pfund verzeichnet werden, weist der Wochenabschluß einen Vorratbestand von 575000 Pfund auf, sodaß anderthalb Millionen Pfund ins Ausland (zur Stützung der Kurse) gegangen sein müssen.

L.-U. Norwegen. England als Käufer. Wie in Christiania verlautet, ist der gesamte weinorwegische Schlachtviehvorrat, soweit er im Herbst für die Ausfuhr in Betracht kommen wird, für Rechnung der englischen Regierung aufgekauft worden. Der norwegische Handelsminister hat eine genaue Untersuchung der Angelegenheit angeordnet, um eventuell im Namen des Staates einzugehen, da ein derartiger, noch dazu, wie man vermutet, durch ausländischen Druck veranlaßter Generalaufkauf ungeheuerlich ist.

Provinzielles.

Ein neuer stellvert. Kommandierender General für das VI. Armeekorps.

WZB. Breslau, 6. August. Die Mobilmachungsbestimmung des Generals der Infanterie z. D. v. Baczmeister als stellvertretender Kommandierender General des VI. Armeekorps ist aufgehoben. Denselben ist der Rote Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen. Generallieutenant von Steinemann, Kommandeur der 34. Infanterie-Division, ist unter Verleihung des Sterns zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern zum stellvertretenden Kommandierenden General des VI. Armeekorps ernannt.

Die Landesversicherungsanstalt Schlesien hat seit Kriegsausbruch bis zum 30. Juni 1916 an Angehörige gefallener Krieger bewilligt: 52 Waisenrenten im Gesamtbetrage von 1105 Mark, 3793 Witwenrenten i. G. von 290 371 Mk., 12 632 Waisenrenten i. G. von 1 002 808 Mark, 41 Witwenrenten i. G. von 3316 Mk., 7 Witwenrenten i. G. von 565 Mk. An Ehrengaben wurden in dem gleichen Zeitraum bewilligt: an Witwen und eheliche Kinder im 15 763 Fällen insgesamt 954 801 Mk., an Verwandte aufsteigender Linie in 5384 Fällen insgesamt 269 200 Mk. Die Summe all dieser Zuwendungen betrug 2 521 964 Mk.

Brieg. Sechs schöne Erntetage gab es für die hiesige Gegend seit 28. Juli bis 4. August. Diese glück liche Zeit ist von den Landwirten auch eifrig ausgenutzt worden. Roggen und Gerste wurden vollends eingebracht, zum Teil auch Hafer und Weizen.

Löwenberg. Eine Eifersuchtsstat in Rangneuen dorf. Der bei dem Gutsherrn Weiser in Rangneuen dorf bedienstete Knecht S. Folger aus Zobten schoß die dort bei der Frau Gutsherrin Schnabel in Diensten stehende Magd C. Bergmann aus Eifersucht mit einem Revolver in den Kopf. Die Kugel blieb im Hinter haken. Die Wunde ist nicht tödlich. Der Knecht wurde vom Gendarm Meißwald aus Löwenberg verhaftet und dem Königl. Amtsgericht in Löwenberg zugeführt.

Landeshut. Mit den Massenfeiern in Landeshut im „Schützenhaus“ wird heute begonnen werden. Der Betrieb beginnt mit 100 Teilnehmern. Vorarbeiten sind im Gange einerseits für die Erweiterung der Kucheneinrichtungen, andererseits für die Sicherstellung der erforderlichen Vorräte. Es muß damit gerechnet werden, daß allmählich die Zahl der Teilnehmer bis auf 300 steigen wird.

Cosel OS. Das tödliche Pilzessen. Die Mutter des früheren Gastwirts Paul Buschel, sowie dessen Ehe frau und 13jährige Tochter hatten am Dienstag ein Pilzgericht gegessen, unter dem sich auch giftige Pilze befunden hatten. Trotz ärztlicher Hilfe sind die Mutter und Ehefrau noch am Dienstag gestorben. Die Tochter liegt schwer krank darnieder, doch hofft man, sie am Leben zu erhalten.

Kattowik. Zwei Knaben verschüttet. In einem Sandloch der Ferdinand-Grube wurden zwei Knaben, welche die dort zutage tretende Kohle herauswühlten, verschüttet. Einer wurde tot, der andere lebensgefährlich verletzt wieder ausgegraben.

Königschütte. Die drittgrößte Stadt Schlesiens. Die Einwohnerzahl von Königschütte entwickelt sich ständig. Sie stand nach der letzten amtlichen Vörschreibung auf 80 042. Damit hält sich Königschütte andauernd hinter Grotz als drittgrößte Stadt Schlesiens. Königschütte ist erst seit 1869 Stadtgemeinde. Damals betrug die Einwohnerzahl nur 14 151.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. August.

* (Das Eisene Kreuz) wurde dem Wehrmann Bonislaus Koslowsky, Angestellten der Firma V. Meyer hier, verliehen.

* (Die Ehrengabe der Landesversicherungsanstalt.) Durch Beschluß des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Schlesien vom 1. Juli 1916 ist in den Bedingungen für die Erlangung der Ehrengabe der Landesversicherungsanstalt Schlesien infolge einer Aenderung eingetreten, als die Ehrengabe den Hinterbliebenen nur noch bis zum Ablauf von sechs Monaten nach dem Friedensschluß gewährt wird.

— (Ausflug des katholischen Kirchchors.) Am Sonntag unternahm der katholische Kirchchor einen Nachmittagsausflug. Nach einer prächtigen Fußwanderung von Dittersbach über Steinau und Reinswaldbau langte die zahlreiche Teilnehmerzahl im Restaurant „zum Freudenlosh“, dem Ziel des Ausfluges, an. Hier hatte Frau Kunze für eine gute Tasse Kaffee und Kriegsgebäck gesorgt, sodaß die Stimmung aller, besonders der in der Majorität vertretenen Damenwelt, sichtlich fröhlich und in angeregter Unterhaltung, gemeinsamen Spielen und in manchem schönen vierstimmigen Liede, von Kantor Seidule dirigiert, ihren Ausdruck fand. Zwischen durch ergötzte man sich auch in kleinen Spaziergängen auf dem im prächtigsten Sonnenschein liegenden Heideberggelände. Kein Wunder war es, daß die Zeit nur allzu schnell verging und eher als gewünscht, die Stunde des Abschiedes kam. Müstigen, von schier unzähligen Liedern beschwingten Marsches ging es nunmehr über die Altrichhöhe wieder heim. Im katholischen Vereinssaal wurde die wohlgelungene Veranstaltung beschlossen.

* (Verein für Gesundheitspflege Waldenburg.) Am Sonntag unternahm der Verein einen Ausflug in den Gölner Garten nach Seitzendorf. Dort begrüßte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder. Hier auf fand ein Preiswettbewerb und Belustigungen für

die Kinder statt. Schnell verfloßen die schönen Stunden des fröhlichen Beisammenseins. Zum Schluß fand die Verteilung der Schließpreise statt und um 8 1/2 Uhr trat der Verein den Heimweg an.

m. (Verein katholischer junger Männer.) In den gestrigen Sitzungen der Jugendabteilung am Nachmittag und der älteren Gruppe am Abend sprach cand. theol. appr. Pohl über das Thema: „Mit u. Deutschland“ nach Baltimore. Am 13. August findet ein Marsch nach dem Bobten statt.

* (Fürstliches Kurtheater.) Morgen Dienstag ist Benefiz für den jugendlichen Gleichhaber Paul Wiese. Das von ihm gewählte Stück „Kritz-Phritz“ ist eine Gefangensgeschichte, die zum eifernen Bestand der Bühnen zählt und immer wieder gern gesehen wird.

Zwölf Jünglingsvereine bei einer vaterländischen Feier auf der Kolbebaude.

de. Der Kreisverband evangelischer Männer- und Jünglingsvereine hatte für den gestrigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, auf die Kolbebaude zu einer vaterländischen Gedenkfeier zur Erinnerung an die große Zeit eingeladen. Vom angereichernten Wetter begünstigt, strömte alt und jung auf die Bergeshöhe. Die Teilnahme an der Veranstaltung war überaus zahlreich. Sitzgelegenheit war schon um 1/4 Uhr nicht mehr zu erlangen. Die Posamentenschöre von Altwasser und Weißstein hatten sich zu gemeinsamem Wirken vereinigt. Aus ihren vorzüglichen Darbietungen war auch hier wieder zu ersehen, welche nützliche Friedensarbeit die Schaffung der Posamentenschöre gewesen ist.

Es waren zwölf Verbandsvereine vertreten, und zwar: Altwasser, Charlottenbrunn, Dittersbach, Gellhammer, Gottesberg, Hermsdorf, Neurade, Polenz, Sandberg, Waldenburg, Weißstein und Wilsbergersdorf. Der Verbandsvorsitzende, Pastor Schäfer aus Altwasser, begrüßte die in so großer Zahl Erschienenen. Er betonte u. a., daß man kein rauschendes Fest veranstalten solle, denn wer wäre heute noch ausgelegt, Feste zu feiern; es solle nur eine Gedenkfeier zu stiller Einfuhr veranstaltet werden. Hierauf begann Pastor Sanger aus Polenz seinen Vortrag: „Als Feldprediger mit schlesischer Landwehr in Rußland.“ Der Redner, der mit dem Bunde des Eisernen Kreuzes geschmückt war, fesselte durch seine frische, freie und ausdrucksvolle, meisterhafte Rede fast eine Stunde lang die Anwesenden. Er schilderte seine Erlebnisse während seiner Tätigkeit als Divisionspfarrer bei der in Rußland kämpfenden schlesischen Landwehr. Pastor Sanger zeichnete ein Bild der Unergründlichkeit und des Selbsteropfers unserer Feldgrauen, die keine Gefahr scheuen, um das ihnen gesteckte Ziel zu erreichen. Er schilderte manche heitere Episode, aber auch das Elend, welches über Hunderte von Familien in Rußland-Polen gebracht worden.

Dem Redner dankte die Versammlung durch stürmischen Beifall. In den Pausen wechselten Posamentenvorträge und allgemeine Gesänge miteinander ab. Die Schlußansprache hielt Pastor Jentsch aus Dittersbach. Der Verlauf der Gedenkfeier ließ den Zweck, die Dahingegangenen zur Einfuhr zu ermahnen, ihren Mut nicht sinken zu lassen und ihr Ausbauen zu befestigen, voll erreichen.

§ Dittersbach. Unterstützungen. Im Juli 1916 sind an 745 Familien 20654,70 Mk., zusammen bisher 449657,98 Mk., Kriegsfamilienunterstützungen zur Auszahlung gelangt. Der Zuschuß des Kreisverbandes betrug 68889 Mk., wovon auf den Kreis 55071 Mk. und auf die Gemeinde 13768 Mk. entfielen. — Zur Unterstützung bedürftiger Kriegsfamilien sind Beiträge im Monat Juni und Juli 80 Mk. eingegangen; zusammen bisher 6881,10 Mk., ausgezahlt sind hiervon bisher 5505,06 Mk.

fr. Gottesberg. 56. Stiftungsfest des Männer-Turnvereins. Am Sonntag beging der Männer-Turnverein den Tag seines 56jährigen Bestehens. Vor-

mittags begab sich der Vorstand in die Wohnung seines Schriftwarts Kaufmann Pietragal, um dem Dank des Vereins für unentwegte Treue durch Ueberreichung einer Auszeichnung Ausdruck zu geben. Am Nachmittag fand in der städtischen Turnhalle ein Schauturnen statt, das sich eines guten Besuches erfreute. Die aktiven Turner und Jünglinge traten zu Staffeln und Gruppen am Barren und Reck an; die Damenabteilung übte am Barren und Pferd und führte einen Keulenreigen aus. Die Darbietungen fanden unter Leitung des Vorturners Schriftführer Baier und der Vorturnerin Bräulein Baier statt. Am Abend versammelte sich der Verein im Vereinslokal „Drei Berge“ zu einem Familienabend. In einer Ansprache gedachte der 1. Vorsitzende Lehrer Kühn der gegenwärtigen Zeit und schloß seine Ansprache mit einem Treuegelöbnis für unseren Kaiser. In anerkennenden Worten ehrte Johann der 2. Vorsitzende, Sattlermeister Würfel, die Jubilare: Amtsgerichtsrat Albrecht, Gastwirt John (im Felde), Sanitätsrat Dr. Gabriel, Kaufmann Pietragal, die sämtlich zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden, und überreichte den anwesenden Jubilaren entsprechende Urkunden. Den Turnern Vater, Melzer und Köhner, sowie dem Jüngling Volk wurden in Anerkennung des fleißigen Besuches der Turnstunden Geschenke überreicht. Turnwart Reimann, der als Verwundeter in einem Lazarett in Garmisch in U. weilte, sowie Knappschafftskreier Schenk in Waldenburg hatten dem Verein schriftlich ihre Glückwünsche übermittelt. Der Gesang allgemeiner Lieder, sowie Klavierstücke vereinigten die Teilnehmer noch in schönster Harmonie bis zum Schluß.

lo. Gottesberg. Vereinsnachrichten. Der katholische Gesellenverein unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Gabeln in das dortige Krause'sche Gasthaus. — Der St. Marienwallfahrtsverein hielt am Sonntag eine Sitzung ab, in der über die nach Abenddorf unternommene Wallfahrt berichtet wurde, sowie eine Besprechung über die in Aussicht genommene Wallfahrt nach Liebau bzw. Allersdorf stattfand.

S. Nieder Hermsdorf. Der St. Marienverein unternahm am Sonntag nachmittags einen Ausflug nach M.-Lässig. Im Garten des „Wildberges“ wurde den Mitgliedern durch Spiele, Vorträge, gemeinsame Gesänge reiche Unterhaltung geboten.

Weißstein. Der Reichstreue Bergarbeiterverein blühte gestern Sonntag auf sein 25jähriges Bestehen zurück. Das Jubiläum wurde durch eine im Gasthof „zur preussischen Krone“ abgehaltene Festigung begangen. Der Vorsitzende, Aufseher Wilhelm Wölkel, begrüßte die Ehrengäste, insbesondere Königl. Einfahrer Hündt als Vertreter der Bergbehörde, Generaldirektor Eder u. a. m., sowie die Vertreter der Brudervereine und der geladenen Ortsvereine mit herzlichen Worten. Generaldirektor Eder hielt die Festrede und verkehrte sich über die Bestrebungen des Vereins, auf festlichem Wege durch Zusammenwirken von Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Besserstellung des Arbeiterstandes zu erzielen. In diesem Sinne wolle der Verein weiter wirken, weiter erstarken. In einem begeisterten Kaiserhoch klangen die Ausführungen aus. Der Vorsitzende erstattete einen Tätigkeitsbericht über die 25 Vereinsjahre. Mit 32 Mitgliedern im Jahre 1891 gegründet, zählt der Verein jetzt 191 Mitglieder und 13 Ehrenmitglieder. Von den Mitgliedern sind 38 zum Heeresdienst eingezogen; vor dem Einde sind bisher geblieben: Josef Peter, Alfred Vornmann, Paul Wölkel, Hermann Schreiber, Fritz Kulbe und Franz Werner. Vermißt werden die Mitglieder Paul Koch, Gustav Heidenreich, Anton Sanel und Fritz Trissel. Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet die Mitglieder: Steiger Bruno Hühn (Eisernes Kreuz 2. und 1. Klasse), ferner Ernst Doms, Reinhard Köhler, Bruno Böse, Heinrich Wels, Oswald Wölkel und August Bruschke mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse. Im Jahre 1899 beging der Verein sein Fahnennachfest. Im Jahre 1891 wurde eine Jugendabteilung gegründet. Durch den Anschluß des Vereins an die vom Verbands gegründete Notunterstützungsstelle wurden bisher 1200 Mk. Kriegs-

unterstützungen und weiter annähernd 500 Mk. Unterstützungen für Invaliden, Kranke und Bedürftige ausgezahlt. Der Verein ist Mitglied des vaterländischen Arbeiterbundes, des Reichsverbandes und des Flottenvereins. Von den Gründern gehören dem Verein noch an Aufseher Wilhelm Wölkel, der den Verein seit seiner Gründung als Vorsitzender leitet, ferner Obersteiger Bachter, Fahrsteiger a. D. Meißner, Aufseher Gottfried Schreiber, Fahrsteiger Karl Scholz, Bauer Franz Eshöke, Aufseher Heinrich Scharf und Wiegemeister Hermann Seidel. Dem Vorsitzenden wurde durch den Vorsitzenden des Bezirksverbandes ein Ehrenabzeichen überreicht und er zum Ehrenmitglied ernannt. Die weiteren Jubilare erhielten das Verbandsabzeichen mit silbernem Schildchen und der Zahl „25“. Der Jubiläumsverein selbst ließ dem Vorsitzenden, Aufseher Wölkel, und dem langjährigen Vorstandsmitglied, Fahrsteiger a. D. Meißner, eine Ehrenurkunde überreichen. Es folgten Glückwünsche durch den Verband, dessen Sekretär dem Jubiläumsverein einen Fahnennagel überreichte. Auch die Vertreter der Brudervereine Ober Waldenburg und Saara beglückwünschten den Verein und überreichten Ehrengaben. Ihnen schlossen sich an mehrere Vertreter von Ortsvereinen. Der Vorsitzende nahm Veranlassung, für alle Glückwünsche und Ehrungen den Dank des Vereins zum Ausdruck zu bringen. Die Feier wurde verschönt durch die Vorträge des Männer-Gesangsvereins „Sängerbund“, unter Leitung des Kantors Ulge. Den Dank der Jubilare stattete Fahrsteiger a. D. Meißner ab. Alles in allem: Eine schön verlaufene Jubiläumsfeier.

Neu Salzbrenn. Ein Kriegerbegräbnis. Unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung wurde am Sonntag der Gefreite Robert Jäkel, Sohn der verstorbenen Handelsfrau J. von hier, beerdigt. Er war in den Kämpfen im Westen schwer verwundet und im Lazarett zu Spandau gestorben. Frau Jäkel ließ die Leiche des Sohnes hierher bringen. Er ruht nun in der Heimarbe.

Sandberg. Einbruch. In den Laden des Fleischermeisters Weiß, Schulstraße, wurde ein Einbruch verübt und aus der Ladentasse das Wechselgeld und eine goldene Uhr, sowie Fleischwaren gestohlen. — Im Hause Schulstraße 8 wurden die auf den Fluren stehenden Speisekränze erbrochen und die darin befindlichen Lebensmittel gestohlen. Eine im Hause wohnende Frau wurde als Diebin ermittelt.

Literarisches.

Die Seeschlacht vor dem Jagerat hat Erzengel Vizeadmiral J. D. Kirchhoff in den vorliegenden Heften 87-89 von „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pfg.) einer Betrachtung unterzogen, in welcher wir ein den Tatsachen entsprechendes Bild dieser größten aller Seeschlachten erhalten. An diesen Aufsatz schließen sich weitere reich illustrierte an: Eroberung des Hardamonts, Die Eroberung der Feste Baur, Episoden aus der Offensive in Südtirol, Motorboote im Kriegsdienst, Pioniere als Sturmtruppen u. a. m. Die eigentliche Kriegsgeschichte unterrichtet über die Kämpfe im Winter 1915/16 an der Westfront aus der Feder des bekannten Publizisten Wilhelm von Massow. Reiches Kartenmaterial, sowie sehr wertvolle, von Kriegsteilnehmern gesammelte Bilderbelegungen helfen für das Verständnis der schriftlich niedergelegten Kriegsgeschichte. Besonders erwähnenswert sind die farbigen Kunstbelegungen: „Juraufwerfen der Italiener durch österreichisch-ungarische Truppen auf der Hochfläche von Velegerent“, „Der Felsenweg auf dem Hartmannsweilerkopf“, „Morsemoulin vor der großen Offensive gegen Verdun“.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Zöpfe,

garantiert deutsches Haar, Stück von 2,50 Mk. ab, bei Friseur Adelt, Kochstraße 1.

Gesucht

Kutschwagen

aller Art, gebraucht und neu. (Offene, Sandschneider, Jagdwagen, Selbstfahrer, Halbverdeckwagen, Plauwagen, Halbplauwagen, Part- und Poup-wagen etc., auch Kutschgeschirre) sofort gegen Kasse zu kaufen. Für Nachweis der Verkäufer wird hohe Provision ausbezahlt und werden alle obigen Wagen ständig aufgeführt. Angebote unter O. M. 90 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

Zu verkaufen sucht

Eine pr. hochtragende Kalbe, sowie mehrere hochtragende und fleischmeltende

Kühe, schwarz und einfarbig rot, verkauft nach Wahl Stadtgut Reichenbach Schles.

Trustfrei



Trustfrei

„Unsere Marine“-Zigarette

2 1/2 Pfg. einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Zigarettenfabrik, Dresden A.

Robert L. Breiter

(Inhaber: Bruno Grabs),

Ring 17. Waldenburg i. Schlesien, Ring 17.

empfiehlt

ohne Bezugsschein:

Damen-u. Kinderschürzen in weiß, von Mk. 2.00 an
Damen- und Kinderschürzen in schwarz und bunt, von Mk. 4.50 an
Damen-Hemden von Mk. 6.50 an
Damen-Beinkleider von Mk. 5.00 an
Damen-Untertaillen von Mk. 5.00 an
:: Erstlingswäsche sehr billig. ::

Damen-Blusenkragen von 75 Pf. an
Kinder-Kragen u. Garnituren von 50 Pf. an
Damen-Handtaschen von 110 Pf. an
Damen-Geldtaschen von 40 Pf. an
:: Markttaschen : Rucksäcke ::
Haarschmuck : Broschen : Armbänder
— Ziernadeln und Halsketten. —

Damen- u. Kinder-Strümpfe, Herren-Socken aus Flor u. leicht. baumw. Qualitäten.
Handschuhe, Korsetts, Taschentücher, Besätze, Spitzen, Stickereien,
Spitzenstoffe und sämtliche Kurzwaren.

:: Herren-Artikel: ::

Stehkragen, Vorhemdchen, Stulpen, Krawatten, Handschuhe u. Hosenträger
in größter Auswahl.

Regenschirme für Herren, Damen u. Kinder.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Städtische Kriegsschule Waldenburg i. Schl., Gewerbeschule, Mühlenstraße 29.

Für die Bevölkerung unserer Stadt haben wir in der Gewerbeschule, Mühlenstraße 29, eine **Kriegsschule** eingerichtet, deren Aufgabe es sein soll, billiges, aber kräftiges Mittagessen gegen einen mäßigen Preis zu verabreichen.

Die Eröffnung dieser Einrichtung erfolgt am
Montag den 14. August d. Js.

Bezugskarten für die erste Woche (vom 14. bis einschließlich 21. August d. Js.) werden für eine volle Wochenmenge (Montag bis einschl. Sonntag) zum Preise von 2,00 Mark, entweder Montag, Mittwoch und Freitag, oder Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, zum Preise von 90 Pfg.

im hiesigen Stadtbauamt (Rathaus 2. Stock, Zimmer 28) gegen Entrichtung des Betrages verabfolgt. Dasselbst wird auch jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt.

Waldenburg, den 3. August 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Nieder Hermisdorf.

Dem Beispiele anderer Gemeinden folgend, beabsichtigt auch die Gemeinde Nieder Hermisdorf der Einführung von **Massenpeisungen**

näher zu treten und diese zunächst versuchsweise in der Haushaltungsschule des Mädchenschulgebäudes am Denkmalsplatz durchzuführen. In der Massenpeisung wird ein billiges, schmackhaftes und nahrhaftes Mittagessen an Tageszeiten ausgegeben werden, die sich nach Möglichkeit dem jeweiligen Schichtwechsel anpassen sollen. Eine Begrenzung der Teilnehmerzahl ist vorläufig ebenso wenig in Aussicht genommen wie etwa der Nachweis einer bestimmten Einkommenshöhe u. a.; die Massenpeisungen sollen unverheirateten Arbeitern und Arbeiterinnen, Frauen, die durch Arbeit daran gehindert sind, für sich, ihre Ehemänner und Kinder Mittagessen kochen zu können, Kranken usw. ein gutes Mittagessen liefern.

Um für die erste Einrichtung die erforderliche Uebersicht zu gewinnen, wollen sich diejenigen Einwohner unserer Gemeinde, die an der Massenpeisung teilzunehmen wünschen, im Einwohner-Meldeamt des hiesigen Amtshauses unter Angabe der Anzahl der benötigten Portionen bis einschließlich zum 15. d. Mts. melden.
Nieder Hermisdorf, 4. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Infolge der durch den Krieg herbeigeführten Absperrung Deutschlands beabsichtigt der Kriegsaussschuß für Oele und Fette in Berlin, die Kerne des Steinobstes (Kirchen, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen) und des Kernobstes (Äpfel) in diesem Jahre zur Oelgewinnung heranzuziehen.

Ich richte deshalb an die Einwohnerschaft von Nieder Hermisdorf die Bitte, die vorgenannten Obstkerne (auch von gelochtem Obst) fleißig zu sammeln und sie in der evangelischen oder katholischen Schule während der Nachmittagsstunden abliefern zu wollen.
Nieder Hermisdorf, 3. 8. 16. Amts- u. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Bei hiesiger Gemeindehauptkassie gingen an Spenden ein:

A. Für das Rote Kreuz:
Schiedsamt II hier Sühnegebühr 30.00 Mk., Fröhlich, Rittergutsbesitzer 8,12 Mk., Dr. med. Rummert 20.00 Mk., Spar- und Darlehnskasse Hermisdorf 25.00 Mk. Sa.: 83,12 Mk. Zu bereits veröffentlicht: 4239,45 Mk. Gesamtsumma: 4322,57 Mk.

B. Für die Familien im Felde stehender Krieger aus der Gemeinde Nieder Hermisdorf:

Gewerbliche Fortbildungsschule, Erlös für Altpapier 3,65 Mk., von den prämierten Fortbildungsschülern der 1. Klasse überwiesene Prämien 40.00 Mk. Sa.: 43,65 Mk. Zu bereits veröffentlicht: 334,88 Mk. Gesamtsumma: 378,53 Mk.

C. Für den Vaterlandsdank zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen:

Schiedsamt II hier Sühnegebühr 10.00 Mk., Schiedsamt II hier, Sühnegebühr 5.00 Mk., Spar- und Darlehnskasse hier 50.00 Mk. Sa.: 65.00 Mk. Zu bereits veröffentlicht: 60,35 Mk. Gesamtsumma: 125,35 Mk.

Weitere Spenden werden dankend angenommen.

Nieder Hermisdorf, den 5. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Gibt es ein Fort-



Leben nach dem Tode?

Von A. Böhl. Diese hochinteressante Schrift bringt Aufklärung auch über Wiedersehen, Verkehr usw., Trost im Leid, Hoffnung dem Kranken. Preis 35 Pfg. Braucht erst nach Erhalt eingekauft zu werden. **P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 280.**

6 Zimmer, Küche, Bad, Balkon u. Beigelaß im 1. Stock, 4 Zimmer, Küche und Beigelaß im 4. Stock, Fürstentümer Straße 19 (Bierhäuserplatz), 1. Oktober zu vermieten. Beide Wohnungen mit Zentralwasserheizung, Warmwasserversorgung, Gas- und elektr. Anschluß. Eventl. Gartenbenutzung. Näheres in Zimmer Nr. 44.

Spar- und Bauberein Schloß Waldenburg.

Einemassiv Wirtschaft
gebaute mit 28 Morg. Acker und Wiese, mit voller Ernte, veränderungsfähig, bald zu verk. Zu erw. i. d. Exped. d. Bl. — Agenten verboten.

Gesucht

6 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör zum 1. April 1917 (mögl. Stadtmittleres in gutem Hause, nicht über 2. Stock, Garten erwünscht). Offerten mit Preis unter X. Y. Z. an die Expedition dieses Blattes.

Hermannstraße 27, Vorderb.,
2 Zimmer, Küche, Entree, nebst Zubehör, sonnig und Straßenfrontseite, per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres daselbst bei **Cendrowski.**

Stube u. Küche mit Gas bald zu beziehen **Mühlenstraße 26.**

2 große Zimmer und Küche, sonnig, 1. Okt. event. früher zu beziehen, sowie Stube u. Küche 1. Oktober **Scharnhorststraße 1.**

Stube und Küche 1. Oktober zu beziehen **Töpferstr. 17.**

2 mal Stube, Alkove, Küche u. Entree bald oder 1. Okt. zu beziehen **Hermannstraße 16 a.**

Gut möbl. freundl. Zimmer, vorz., elektr. Licht, event. mit Pension, bald oder später zu vermieten **Töpferstraße 1, I. r.**

Prdl. möbl. Zimmer bald zu verm. **Gottesh. Str. 21, III.**

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten **Sandstraße 2 a, 3 Tr. I.**

Mst. Logis bald zu vergeben **Friedländer Str. 13, III. r.**

Besseres Logis i. Herren Ober **Waldenburg, Chauffeestr. 8a.**

fallen ließ und wie gebannt auf die ungewöhnliche Szene schaute.

Gott, was war die Suse Sinz doch für ein hübsches stattliches Mädel geworden! Jedem jungen Mann schwebt eine ideale Frauenerscheinung vor, nach der seine Sehnsucht verlangt. Die Phantasiegestalt, die durch Dr. Mammens Träume ging, trug die Züge dieser Suse Sinz. Dessen wurde er sich erst jetzt bewußt.

Aus der geplanten Fußwanderung Dr. Mammens über die Berge der Sächsischen Schweiz ins böhmische Mittelgebirge hinein wurde ein achtägiger Badeaufenthalt in Gottleuba. Und am Sonntag nach Pfingsten, kurz vor der Abreise, sah der Hochwald am Augustusberg ein junges Menschenpaar, das sich in schwerer Hingebung den ersten Kuß gab . . .

Keiner noch wußte darum. Suse trug es als seltsames Geheimnis, das erst der Christbaum den Eltern und Geschwistern offenbaren sollte.

Dann aber schmetterte der Krieg auch in ihr junges Glück seine mahnende Fanfare. Nun lag er draußen als Reutnant vorn Feind, mehr als ein Jahr schon vor der Feste Verdun. Heißere Gebete stiegen aus seinem deutschen Mädchenherzen empor als von Susens bebenden Lippen. Und wunderbar behütet hatte ihn die Vorsehung bis jetzt. Aber auch sein Sinnen und Sehnen ging täglich, ja stündlich fast zurück zu dem schönen blonden Mädchen, dessen große blaue Augen in so bitterem Weh ihm nachgeschaut hatten, als sein Zug ins Feld Susens Heimatstadt berührte. Alle die Erinnerungen, die er noch von jener Zeit her hatte, wo Suse als Selektauerin vor seinem Pulke saß, wachten auf. Und der Zungenfehler, der andern so oft lächerlich erschienen war, dünkte ihm etwas so Charakteristisches an Suse, daß er ihn gar nicht hätte missen wollen. Es lag geradezu etwas Zartes, Hilfsbedürftiges in diesem Lispeln. Oh, wie wollte er sie schützen vor der Taktlosigkeit der Menschen, wie wollte er ihren Mund bedecken mit Küssen! Das schrie sich zwar auch mit zwei s, und er hatte herausgefunden, daß Suse alle solche Worte ängstlich vermied. Aber das brauchte man ja gar nicht auszusprechen; ausgedrückt war der Kuß ja am schönsten. Und dann — das hatte er sich vorgenommen — wollte er die Suse an den beiden niedlichen Ohren fassen und fragen: „Wie heißt Du?“ — „Was ist Dein Vater?“ Und Suse mühte antworten, wie damals, als er sie zum ersten Male sah: „Tante Tini! Börtchen-Tentall!“ Und dann würde Suse vor lauter Küssen überhaupt nichts mehr sagen können.

Suse aber war daheim nicht müßig. Wenn sie nicht gerade Feldpostbriefe schrieb oder Feldpostpakete packte oder der Mutter in der Wirtschaft half, dann studierte sie mit einer staunenswerten Energie ein Buch. Das hieß: „Wie verlerne ich das Anstoßen mit der Zunge?“ — Anleitung zum Selbststudium und zu praktischen Übungen.“ Sobald sie nur eine freie Viertelstunde hatte, schlüpfte sie in ihr Zimmer und übte vorm Spiegel. Und ihre Ausdauer wurde belohnt. Gestern hatte der Vater beim Abendbrot gesagt:

„Was ist nur mit unserer Suse! Ich glaube, die kann jetzt ganz richtig Suse sagen!“

Flammendrot war sie geworden. Es wußte ja keiner von ihren Übungen. Leicht waren sie gewiß nicht. Aber der Gedanke, ihrem heimlich Verlobten eine Freude bei seiner Rückkehr zu bereiten, ließ sie alle Schwierigkeiten überwinden. In keinem Briefe schrieb sie was davon. Es sollte eine Ueberraschung werden.

Und dann kam die Schlacht vor Verdun. Auf den Anien hatte sie vor ihrem Bett gelegen und gefleht, ihn zu beschirmen; denn er war ja bei den Brandenburgern, die den Sturm auf Douaumont geführt hatten. Fünf lange, bange Tage blieb jede Nachricht aus. Dann hieß es: „Am Kopfe verwundet!“ Und eine Woche

später: „Bin auf der Fahrt ins Vereinslazarett nach D.“

Und nun sah sie an seinem Lager auf einem niedrigen Holzschemel. Von seinem Gesicht ließ der dicke weiße Verband nur Augen, Nase und Mund sehen; aber die Augen leuchteten, seligen Glückes voll, in die ihrigen, und seine Hände hielten ihre so fest umschlossen, daß es ihr fast wehe tat. „Suse“, sagte er und wie Spannung und verhaltene Heiterkeit war es in seiner Stimme, „ich hab' Dir auch was mitgebracht!“

„Heint, ich hab' Dich doch wieder!“
„Na, Suse, über das andere freust Du Dich auch. Willst Du mir's nachsprechen? Bloß — es sind ein paar s darin . . .!“

Da flog ein Zug von Willenskraft in ihr Gesicht. „Gern, Heint!“

„Also, dann sag' mal —“, er griff in das Tischchen zu seiner Linken und legte einen glitzernden Stern auf die Bettdecke, „sag' mal: Eisernes Kreuz erster Klasse!“

— Aus den Händen des Kaisers!“
Ihre Augen strahlten wie der Stern. Fest sah sie ihn an und sagte: „Eisernes Kreuz erster Klasse! — Aus des Kaisers Händen!“

Mit einem Ruck richtete er sich auf, Stammen im Blick.

„Suse, was ist denn — das!“
Da strich sie sanft über seinen Verband. „Für Dich!“

— Ich hab' auch gekämpft, gegen das garstige Espeln!“

Da riß er sie in seine Arme, und unter seinen heißen Rippen verlor er alles, sogar die Frau Oberin, die sie gerade noch lächelnd hatte vorübergehen sehen.

Dann gab er ihr den Kuß ein wenig frei: „Du, Liebes, sag' noch mal wie Du heißt, wie Du, wie damals! Es klang immer so lieb! Und ich hab's da draußen in all dem Lärm immer gehört!“

Und da öffnete sie die schöngeschwungenen Lippen und die Zunge legte sich, widerpenstig wie ehrt, an die weißen Mäuselähnen:

„Tsu-tse Mammen, geborene Tini!“

Er sprach kein Wort, küßte sie auch nicht. Aber aus der Tiefe seiner Augen sah sie einen Quell steigen — Tränen nennen es die Menschen — das war wie ein heißer Dank zum Himmel, daß es nach all dem Gurchbaren da draußen doch noch eine erlösende Seltsamkeit auf dieser von Wut und Blut und Schmerzen erfüllten Welt gibt: an der Brust einer liebenden Frau!

Tageskalender.

8. August.

1845: Thomas Koschat, Komponist, * Bistritz bei Magensfurt. 1905: Jul. Stinde, Schriftsteller, † Dölsberg b. Capel (* 28. Aug. 1841, Kirch-Nüchel).

Der Krieg.

8. August 1915.

Im Osten schoben sich die deutschen Truppen näher an die Festung Kowno heran, ebenso wurden gegen Komza Fortschritte gemacht und die Straße Ostrow-Wyżkow wurde überschritten und Nowo Georgiewsk ward auch im Osten eingeschlossen; Praga, die Vorstadt Warschans, wurde besetzt und von den Russen gesäubert. Auch die Armeen Boyrich und Madensien drangen über Zwangorod und den Wieprz vor. Die Desterreicher waren am Dneestr bei Usciecko die Russen an mehreren Punkten. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz entwickelten sich heftige Kämpfe am Plateau von Dosberdo und bei Plawa, der Monte di Sei Rusi und der Monte San Michele kamen wieder in festen Besitz der Desterreicher; kleinere Gefechte fanden im Tiroler und im Kärntner Grenzgebiet statt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 184.

Waldenburg, den 8. August 1916.

Bd. XXXXIII.

Sei wie eine Blume . . .!

Roman von Annie Gruschka.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Eugenie war so erschüttert, daß sie nicht zu sprechen vermochte. Große Tränen liefen über ihre Wangen.

Sie hatte Willi so lieb gewonnen wie ein Brüderchen — und sie dachte an die arme Flora! Wie würde sie auch das noch ertragen können?

Der Baron hielt ihre Hand immer noch krampfhaft in der seinen.

„Sagen Sie es ihr — das ist meine Bitt! Ich kann nicht! Sie wird es vielleicht leichter tragen, wenn Sie es ihr nach und nach beibringen. Meinem Sohne werde ich heute noch schreiben. Wenn das nicht an sein Gewissen rüttelt!“

„Ich glaube, das hat es schon, Herr Baron. Er schrieb heute an Flora und bittet sie um des Kindes willen, dessen Unglück er als Strafe des Himmels betrachtet — ihm zu vergeben und in ein Zusammenleben zu willigen.“

Ein Strahl der Freude verklärte das Gesicht des alten Mannes.

„Oh — wirklich? Und sie —?“

„Ich fürchte, Flora wird und muß es ablehnen! Denn ihr Mann knüpft daran die Bedingung, Einöd zu verlassen. Er spricht es ganz offen aus, daß er neben jener — Frau nie die Kraft finden könnte, Flora das zu sein, was er ihr einst war.“

„Aber das ist ja schrecklich! Welche Macht — welchen unbegreiflichen Zauber übt denn dieses seelenlose, gefallsüchtige Geschöpf auf Heinrich aus? Man könnte beinahe abergläubisch werden und an die Zaubertränke des Mittelalters glauben!“

Eugenie schwieg. Endlich sagte sie leise: „Vielleicht ist es eben das Seelenlose, das auf Männer einen so großen Reiz ausübt — das Blumenhafte, Schmiegsame, das sich, weil es keinen eigenen Inhalt hat, stets so vortrefflich jeder Regung der Mannesseele anzupassen versteht. Frauen mit festem Charakter und eigenem Willen sind ihnen unbequem. . . . Ein Mann, den ich sonst für sehr klug halte, sagte mir einmal: Frauen sollen sein wie Blumen am Wege — ihr einziger Zweck ist zu blühen und zu erfreuen. . . . In diesem Sinn ist Frau Lou sehr — weiblich. Sie will nichts als gefallen!“

Der Baron schüttelte den Kopf.

„Das mag für viele stimmen — hier trifft es nicht zu! Lou ist kein schmiegamer Charakter, sie hat keine Seele und keine Tiefe, aber etwas Dämonisches, das ewig wechselt im Ausdruck. Da wir übrigens von Blumen sprachen: Ich erwarte heute Ihren Bekannten, Dr. Algers. Er wird voraussichtlich einige Zeit in Einöd bleiben.“

Eugenie starrte ihn, keines Wortes mächtig, an. Eine Flut von Gedanken jagte durch ihren Kopf und trieb ihr das Blut zum Herzen.

Der Baron fuhr fort: „Dr. Algers interessiert sich so lebhaft für unser namenloses Kraut, daß er seinen Urlaub opfern will, es zu beobachten. Er wollte unten im Dorfstrug wohnen, aber das lasse ich selbstverständlich nicht zu!“

Er fuhr sich seufzend über die blaugeäderte feine Stirne.

„Vielleicht ist es sogar ein Segen für uns alle, daß wir gezwungen sind — gerade jetzt — um eines Fremden willen, unsere Gedanken auch auf andere, ferner liegende Dinge zu richten! Denn Sie, liebes Kind — seine grauen Augen richteten sich warm auf Eugenie — „sind uns ja längst keine Fremde mehr!“

XVI.

Flora hatte ganz richtig vermutet, wenn sie angenommen, daß Josephas Neugierde, einmal geweckt, nicht mehr ablassen würde, die alte Polin zu beobachten.

Dazu kam noch, daß Josephas, ein braves, stilles, ihrer Herrschaft sehr ergebene Mädchen, die Verhältnisse im Hause ganz gut durchschaute und in Wawra naturgemäß eine Angehörige der „Gegenpartei“ erblickte.

Eines Morgens, als Eugenie nach dem Frühstück ihr Zimmer betrat, fand sie Josephas dort.

„Gnädiges Fräulein, ich weiß, daß hier im Hause niemand so treu zu meiner Herrin steht als Sie und der alte Herr Baron, und zu dem getraue ich mich ja natürlich nicht . . . und weil ich die Frau Baronin nicht beunruhigen möchte, wo sie doch ohnehin schon des Kindes wegen den Kopf voll Sorgen hat, so habe ich mir gedacht, es ist wohl am besten, ich sag's Ihnen. Sie werden dann schon wissen, ob es notwendig ist, daß sie's erfährt.“

„Um was handelt es sich, Josephas?“

„Um die alte Wawra. Sie wissen gewiß, gnädiges Fräulein, daß ich sie schon einmal beobachtet habe, als sie . . .“

„Ja. Die Frau Baronin hat es mir erzählt. Wissen Sie etwas Neues?“

„Ich bin ihr gestern abend nachgeschlichen, als ich sie ganz vernimmt in ihr Umschlagbuch aus dem Hause schleichen sah. Es fiel mir gleich auf, denn sie geht sonst abends niemals aus. Auch blickte sie sich mehrmals verstohlen um, ob ihr niemand folge. Ich sah drüben an den Wirtschaftsgärten unter dem großen Holunderbaum, dessen Nester wie ein Laubendach zur Erde gehen —“

„Gut, gut, weiter!“

„So konnte sie mich also nicht sehen. Und ich ließ sie ein gutes Stück voran, ehe ich ihr nachschlich. Sie ging außen am Dorf vorbei, ohne es zu betreten, und wandte sich dann links gegen den Groß-Lehnerhof — gnädiges Fräulein kennen ihn?“

„Ich glaube. Dort wohnt doch der alte Prozeßrämer, der mit aller Welt in Fehde lebt?“

„Ganz richtig. Der Mann hat Hab und Gut verprozeßiert und steht vor dem Konkurs. Dort hin also ging die Polin und ließ durch einen Jungen den „Herrn Agenten“ heraussuchen.“

„Das war wohl der Mensch, mit dem Sie Wawra schon einmal belauscht haben?“

„Ja. Und ich weiß jetzt, daß er Bernakzi heißt — oder sich hier so nennt und vor den Leuten als Agent gilt, der Auswanderern behilflich ist, nach Amerika zu kommen. Aber ich weiß auch, daß dies nur ein Vorwand ist, und daß er in Wirklichkeit ein sehr guter Bekannter der Baronin-Witwe ist, derentwegen er aus Rußland gekommen ist.“

„Sie hörten, was die beiden sprachen?“

„Alles! Denn sie setzten sich auf die Bank am Brunnen und sprachen ganz laut und ungehört, denn sie wußten wohl, daß die Groß-Lehnerischen ihr Polnisch nicht verstehen konnten — auch wenn sie nicht gerade alle beim Abendessen im Hause gewesen wären. Und daß ich hinter dem Brunnen im Schatten der Obstbäume stand, konnten sie ja nicht ahnen!“

„Was hörten Sie?“

„Sie schwatzen erst von alten Zeiten, wo sie in Lublin so vergnügt gelebt hätten, und kamen dann auf einen gewissen Zelnikow zu sprechen, der von der Polizei verfolgt worden und in Petersburg nachher von der Baronin von in ihrem Palais versteckt gehalten wurde. Bernakzi sagte: „Für Euch war es ein Glück, daß Ihr ihn damals zur Hand gehabt, sonst wäre die Kleine heute eine Bettlerin. Aber für ihn war es ein Unglück, denn er mußte das sichere Versteck verlassen danach —“

Da fiel die Alte ein: „Er mußte ja nicht, Väterchen! Es wäre ihm kein Haar gekrümmt worden, denn die Polizei konnte ja nur Selbstmord annehmen, und die Papiere hatte er auch weggeräumt. Es wäre niemand eingefallen, das Palais zu durchsuchen. Er war zu ängstlich, Väterchen — wir können nichts dafür!“

„Es bleibt sich gleich — gefaßt haben sie ihn doch und nach Sibirien transportiert! So war's sein Unglück!“

„Und Dein Glück, Väterchen! Sonst — aber sage mir — was ist aus den Papieren geworden, Väterchen?“ sagte sie schmeichelnd und rückte näher. „Man würde Dir einen guten Preis dafür zahlen . . . falls Du sie hast! Es war ein Brief und . . .“

Er lachte. „Ich habe sie! Aber ehe ich nicht meine Anstellung als Verwalter auf Lebenszeit habe, bekommt man sie nicht! Und jetzt gib her, Alte, denn sicher bist Du nicht mit leeren Händen gekommen — und es ist schon verteuert spät. Ich möchte schlafen gehen.“ Hierauf zog die Alte ein Kuvert aus der Tasche und reichte es ihm.

„Da hast Du, Väterchen. Aber ich soll auch nicht mit leeren Händen heimkommen. Sie läßt Dir sagen, Du mögest Dich beeilen, es sei dringend!“

Er steckte ihr, ohne zu antworten, hastig etwas zu, das ich nicht erkennen konnte, und stand auf. „In acht Tagen bringe ich mehr. Bis dahin genügt das. Gute Nacht.“

Eugenie war sehr unruhig, nachdem Josephine sie verlassen hatte. Was bedeutete dies alles? Daß von diesen Bernakzi mit Geld unterstützte, war ja zweifellos. Auch daß sie sich andererseits seiner schämte und ihn daher tatsächlich. Aber das war am Ende ganz natürlich zu erklären.

Bedenklich waren nur die Worte der Alten: „Die Polizei konnte ja nur an Selbstmord denken.“

Wenn sich das auf Floras Schwager bezogen hätte! Er sollte ja durch Selbstmord geendet haben!

Jedesmal, wenn Eugenie an diese Worte dachte, überließ es sie eiskalt, und ein furchtbarer Verdacht stieg in ihr auf. Wer war dieser Zelnikow? In welche abenteuerliche Geschichte war sie da plötzlich hinein verstrickt? Und was sollte sie nun tun?

Sie wagte nicht, Flora oder dem alten Baron von Josephas Bericht zu sprechen. Es würde sie, die ohnehin schon genug zu tragen hatte, nur noch mehr in Aufregung versetzt haben, ohne Klarheit in die Sache zu bringen.

In ihrer Not setzte sie sich hin und schrieb an ihren Vater. Sie bat ihn, vermöge seiner Verbindungen alles, was irgendmöglich sei, über den Tod Baron Joachim Heidlofs, der in Petersburg um diese und diese Zeit erfolgte, in Erfahrung zu bringen. Auch über einen gewissen Zelnikow, der kurz nachher nach Sibirien verschickt worden sei, erbat sie Auskunft.

Dann nahm sie Hut und Schal und wanderte ins Freie. Zu arbeiten war ihr heute unmöglich. Sie war aufgeregt und ängstlich, ohne einen klaren Grund dafür angeben zu können.

An einer Wegbiegung stand sie plötzlich Dr. Algers gegenüber.

Sie hatten bisher kaum miteinander gesprochen, obwohl ihre Plätze bei Tisch sich gegenüberlagerten. Sie aus einer Art heimlichem Troß heraus, der ihr verbot, freundlich zu sein gegen einen Menschen, der sie immer nur geringschätzig und wie etwas Minderwertiges behandelt hatte. Er aus einer gewissen Scheu, deren Wurzeln ihm vielleicht selbst nicht ganz klar waren. Selten hatten sie das Wort direkt aneinander gerichtet.

Jetzt aber sagte er: „Sie wollen diesen schönen Herbsttag gewiß auch lieber im Freien als am Schreibtisch verbringen, gnädiges Fräulein — darf ich Sie dabei begleiten?“

Sie lächelte kühl.

„Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, gewiß. Aber ich möchte Sie durchaus nicht abhalten von der Beobachtung Ihrer interessanten Pflanzen — um derentwillen Sie ja hier sind!“

Er lachte.

„Halten Sie mich wirklich für einen so vernünftigen Fachmann, daß ich absolut nichts anderes im Kopfe haben könnte als . . . Botanik? Momentan habe ich ganz gewiß nichts Besseres vor, als mich des Zufalls zu erfreuen, der Sie mir in den Weg geführt hat!“

Er sagte dies ganz im Gegensatz zu seiner früheren fühlen, lehrhaften Weise in so warmem, herzlichem Tone, daß Eugenie ganz verwundert aufblickte.

Er nickte ihr immer noch lachend zu.

„Ja — ich gebe Ihnen mein Wort darauf, es ist so! Noch mehr: als ich hier ankam und Sie abends bei Tisch so unerwartet erblickte, da vergaß ich vor freudiger Ueberraschung sogar total auch die Pflanzen . . . um derentwillen ich, wie Sie sagen, hier bin!“

(Fortsetzung folgt.)

Suse.

Novelle von Georg Müller-Deim (Dresden).

(Schluß des ersten Teils.)

UR. Sie hieß Suse Sinz und — stieß mit der Zunge an. Im übrigen war sie ein hübsches blondes Mädchen, das sich auf den zwanzigsten Geburtstag freute, weil sie dann im Kreise der Familie endlich für voll gelten würde. Denn die Suse, das jüngste der Kinder des Vorfahrens Sinz, wurde immer noch wie ein Kind behandelt. Das war der eine Kummer, den sie hatte; fühlte sie sich doch schon lange über das Vorfahren hinausgewachsen, weil sie eine heimliche, aber innige Liebe zu einem Manne im Herzen umschloß, der weit draußen vorm Feind ihrer in Schmach gedachte.

Ihr anderer Kummer aber war noch größer: sie lispelte. O Gott, was hatte ihr dieser Zungenfehler schon für Herzeleid bereitet! In der Schule, in der Tanzstunde, im Kränzchen! Und als bittere Ironie des Schicksals, ja als Grausamkeit empfand sie es, daß sie nun auch noch diesen Familien- und Vornamen führte, in dem es nur so klanglos und zischte. Suse Sinz! Keine andere ihrer Freundinnen hatte so viele i-i-i-im Namen. Ach, daß ihre Eltern auch noch diesen unglücklichen Vornamen wählen mußten! Suse! Als ob es nicht hundert andere gegeben hätte, in denen über-

haupt nicht gelispelt zu werden brauchte! Bei Gott, sie hätte lieber Aurelie oder Karoline oder Friederike geheißen, wen's auch nicht gerade schön klang.

So oft sie ihren Namen sagen mußte, wurde sie immer purpurrot. Vor Scham, aber auch vor Anstrengung; denn welche Mühe sie sich gab, Herr über diesen blümmen Fehler zu werden, das ahnte ja keiner. In der Schule, wenn sich jedesmal zu Anfang des neuen Schuljahres der Klassenlehrer die Familienverhältnisse aussagen ließ, um sie in sein Buch einzutragen, da hatte es immer ein Röcheln oder gar ein helles Gelächter gegeben, wenn die Reihe an ihr war. Sie war so fest entschlossen: Heute stößt Du aber ganz gewiß nicht mit der Zunge an! Viertelstundenlang hatte sie's zu Hause probiert, noch am Morgen vorm Spiegel. Da schien es ihr auch, als ob's besser geworden wäre. Sie hatte es richtig fertiggebracht, das widerpenstige Zünglein leicht an den Gaumen zu drücken und S-u-s-e S-i-n-z zu sagen.

Aber nun, wo's drauf ankam, versagte ihr die Zunge doch wieder den Dienst und geriet ihr zwischen die blendend weißen Mäuschenzähne.

„Die Nächste! Wie heißt Du?“ fragte der junge Dr. Mammen, der den erkrankten Oberlehrer in der Selektia vertrat.

Zitternd erhob sie sich: „Nustje Sinz!“ Sie hätte in die Erde sinken mögen. Ein schneller Blick des Lehrers traf sie. Das war wie ein: „Aha, sie stößt ja an!“ Nun hatte der es auch schon gemerkt!

„Was ist der Vater?“

Jetzt kam das Verhängnis. Denn wenn sich die Klasse bisher wirklich still verhalten hatte, nun platzte sie todlicher heraus. Alle Kräfte nahm sie zusammen, aber es nützte ihr doch nichts. Und wie ein Hauch kam es von ihren Lippen:

„Vorfahren-Senzal!“

„Was, bitte?“

Das hatte sie ja kommen sehen. Nun mußte sie's gar noch einmal sagen. Das war ja immer so gewesen! Warum war ihr Vater aber auch ausgerechnet Senzal und nicht lieber Doktor oder Parvater oder Hofrat! Es gab doch wahrhaftig genug Titel ohne S!

„Vorfahren-Senzal!“ wiederholte sie und war glücklich, wenigstens das letzte i fast richtig herausgebracht zu haben.

„Der Titel ist mir unbekannt! — Ich bitte mir Ruhe aus!“ wandte er sich gleich darauf streng an die anderen Schülerinnen, denen das Röcheln auf den Lippen erschau. „Was soll denn das heißen! Wer mir noch einmal jemanden auslacht, der würde's mit mir zu tun bekommen!“

O Gott, so energisch hatte noch keiner von den Lehrern gesprochen. Mäuschenstill sah die Klasse. Und Suse konnte voll heimlicher Dankbarkeit für die Hilfe antworten:

„Mein Vater ist an der Börse zugelassener Makler und führt amtlich diesen Titel.“

„So — das ist mir interessant! Da hab' ich von Dir also was gelernt.“

Das war so freundlich gesprochen, daß Susens Herz dem neuen Lehrer entgegenstieß. Und sie blieb Dr. Mammens Knechtling das ganze Jahr hindurch bis zum Abgang von der Schule, zum geheimen Aerger der Klassen Genosseninnen. Offen wagten sie nie wieder Suse zu trösten; denn der junge Doktor erwies sich als ein Mann, der nicht mit sich spaßen ließ.

Jahre waren seitdem verfloßen. Dr. Mammen weilte längst schon in einer anderen Stadt als ständiger Lehrer; da wollte es das Schicksal in der Pfingstwoche 1914, daß sich sein Weg plötzlich mit dem seiner einstigen Schülerin kreuzte. In Bad Gottleuba wars, wohin Suse ihren Vater zur Kur begleitet hatte. Mit ten auf dem Markt gab es eine so herzliche Begrüßung zwischen einem Touristen mit dem Mäuschen auf den Rücken und einem zartbustig angezogenen jungen Mädchen, daß der Provisor in der nahen Apotheke den Mörfel